Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Der Weg zur Partei

Theoretisches Organ der Marxisten-Leninisten Deutschlands

LESEPROBE

W. I. LENIN

Über den Kampf um den Frieden

(kleine Sammlung)

1/2022 - 7,00 Euro

Vorwort zu dieser Textauswahl

Im vorliegenden Buch werden Aufsätze und Reden Lenins aus den Jahren 1915 bis 1922 wiedergegeben, in denen er das verbrecherische Wesen des Imperialismus aufschlüsselt, der wie keine andere Epoche mit imperialistischen Kriegen um die Neuaufteilung der Welt schwanger geht. Wir können in ihnen verfolgen, wie Lenin den Kampf um den Frieden in der imperialistischen Kriegsepoche vorzeichnet. Seine Kernthese lautet: Es gibt kein anderes Entrinnen aus dieser Kriegshölle als durch die bolschewistische Revolution[1]. Das ist hochaktuell, denn die Imperialisten aller Länder bereiten heute kriegslüstern in der Absicht einer Weltbeherrschung ein Weltgemetzel mit der Atombombe im Gepäck vor.

Ohne die Kenntnis und ohne das Durchdenken dieser Aufsätze und Reden läuft man leicht Gefahr, über das Wesen des imperialistischen Krieges im Unklaren zu bleiben. Jede Revolutionärin, jeder Revolutionär muss in der Lage sein, das Wesen der verschiedenen Kriege lesen zu können. Es ist eine sehr schwierige Sache, einen Krieg richtig zu lesen, denn jeder Krieg wird in einem Geheimnis geboren. Gerade der im Februar 2022 ausgebrochene Krieg um die Ukraine zwischen dem imperialistischen hochaggressiven NATO-Pakt mit dem US-Imperialismus an der Spitze, den Lenin auf dem VI. Sowjetkongress 1918 eine "vollgefressene Bestie" nannte, der diesen Krieg seit Jahren vorbereitet hat, der aber offiziell vorgibt, ganz unschuldig zu sein, sich rauszuhalten, und dem russischen Imperialismus, der vorgibt, keinen Krieg zu führen, der von einem solchen nichts weiß, ja der russische Bürger bestraft, wenn sie das Wort »Krieg« überhaupt in den Mund nehmen, weist nach, dass man nicht schlechthin von einem Krieg sprechen darf und dass man sich hüten muss, Pauschalierungen vorzunehmen. Es ist zunächst immer zu fragen, welche Klassen führen den Krieg und welchen Klassencharakter trägt er demzufolge. Imperialistische Kriege sind immer von langer Hand vorbereitete Kriege der mit dem Finanzkapital verwobenen Regierungen, man muss das Studium nicht mit dem Ausbruch des Krieges beginnen, sondern mit seiner Vorgeschichte. Imperialistische Kriege sind trotz allgemeiner Wehrpflicht niemals Volkskriege.

Alle Augen und alle Ohren richten sich gegenwärtig auf die Ukraine, wie Lenin sagt: "Wenn die Raben zusammenfliegen, so heißt das, dass es nach Aas stinkt"[2]. Dieser Krieg ist von seiner Ausgangskonstellation relativ leicht zu lesen, es ist ein eindeutig imperialistischer Krieg. Darf man in Moskau das Wort Krieg nicht anwenden, so in Berlin nicht das Wort vom 'imperialistischen Krieg'. Ideologisch hat Hegel den aggressiven Charakter des deutschen Imperialismus vorformuliert, indem er schrieb, dass es das Leben des Geistes sei, sich nicht vor dem Tode zu scheuen und sich nicht vor der Verwüstung reinzubewahren, dass der Geist den Tod zu ertragen und sich in ihm zu erhalten habe.

Im Wirrwarr der bürgerlichen, unwissenschaftlich vorgehenden Massenmedien, die viel Wirbel um die Frage machen, wer den Krieg angezettelt habe, und die einseitig gegen den russischen Imperialismus Front machen, bleibt es den Kommunistinnen und Kommunisten in der Arbeiterklasse vorbehalten, zu verkünden, dass Lenin die Frage nach dem Aggressor für sekundär hält, beide imperialistische Kriegsparteien sind gleichermaßen schuldig als Räuber und Kriegsverbrecher. Sie haben weiter gegen die einseitige bürgerliche Volksverdummung zu verkünden, dass es neben chauvinistisch aufgeladenen imperialistischen, vor allem ungerechten Kriegen auch gerechte Kriege gibt. Solche waren zum Beispiel die von der Bourgeoisie selbst geführten Jakobinerkriege gegen die feudalen Mächte Europas. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts war die Bourgeoisie durchaus eine progressive Klasse, heute weiß sie nichts mehr von progressiven Kriegen, die einen gesellschaftlichen Fortschritt mit sich brachten und bringen oder will von ihnen nichts wissen, sodass es heute Marxisten-Leninisten sind, die den bürgerlichen Fortschritt gegen die mittlerweile reaktionäre Bourgeoisie verteidigen. Diese muss sie im faulenden Alter ihre Jugendzeit regelrecht verdrängen.

Lenin sieht in imperialistischen Kriegen bei Einigkeit des unter Führung ihrer klassenbewusstesten, in einer marxistisch ausgerichteten Partei konzentrierten Elemente stehenden Proletariats, das politisch klassenkämpferisch im Bündnis mit den armen Bauern vorgeht, die Möglichkeit, den imperialistischen Krieg umzuwandeln in einen Bürgerkrieg für einen im Zeichen der Volksbewaffnung stehenden Sozialismus. Auf diesen Erkenntnisfortschritt, dass der Hauptfeind im eigenen Land steht, arbeitete Lenin, wie in Deutschland auch Karl Liebknecht, unentwegt hin, alle seine Schriften gegen den imperialistischen Krieg sind Aufklärungsschriften. Das Proletariat und die arme Bauernschaft werden mit der Zeit erkennen, dass das imperialistische Vaterland nicht das ihrige ist. Schon im ‘Kommunistischen Manifest‘ hatten Marx und Engels 1847 geschrieben, dass das Proletariat kein Vaterland habe, man kann ihm nicht nehmen, was es nicht hat.

Besonderen Wert legte Lenin auf die historische Notwendigkeit des bewaffneten Aufstandes gegen die Bourgeoisie und ihrer stehenden Heere, den er als höchste Kunst betrachtete, dieser Aufstand sei hundertmal schwieriger als ein beliebiger Nationalkrieg. Alle Kriegsaktivitäten des Proletariats konzentrieren sich unter der Parole ‘Auf zum letzten Gefecht – Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!‘ - auf den bewaffneten Aufstand.

Welches Interesse hat das internationale Proletariat am gegenwärtigen Krieg um die Ukraine? Es hat sich vor allem gegen die Dollarimperialisten zu kehren, es hat vor allem das Interesse, die US-Barbaren, diese Knüppelträger der finstersten imperialistischen Macht auf Erden, die seit 1898 andere Länder ausplündert, die im ersten Weltkrieg zum Hauptfinanzier der kriegführenden

Mächte in Europa wurde, die im zweiten Weltkrieg die kriegführenden europäischen Länder untereinander ausbluten ließ, vom europäischen Kontinent zu vertreiben, das heißt aber nicht, dass es einseitig Partei für die ebenfalls reaktionären Kriegstreiber, die mafiaähnlich organisierten Oligarchen, die belegen, was für Bestien der Revisionismus im 20. Und 21. Jahrhundert aus Menschen gemacht hat, in Moskau ergreift, vielmehr zeigt uns Lenin in den vorliegenden Texten, wie man die Spaltungen der Imperialisten untereinander ausnutzen kann zum Fortschritt für die proletarische Weltbewegung.

Die MLPD distanziert sich von allen drei imperialistischen Zentren: Washington, Moskau und Peking und behält sich eine reine proletarische Denkweise vor. Hätte Lenin auf diese ekle Reinheit bestanden, hätte er im April 1917 nicht den deutschen Generalstab, damals sicherlich eine der kriminellsten Vereinigungen der Welt, wenn nicht die verbrecherischste, ausgenutzt. Immerhin bezeichnet Lenin in seiner Rede über den Frieden am 26. Oktober (8. November) 1917 den imperialistischen Krieg als “das größte Verbrechen an der Menschheit“[3].

Zum Schluss dieser Rede geht Lenin auf den Unterschied zwischen dem bürgerlichen Verständnis von polit-militärischer Stärke und dem proletarischen Verständnis dieser Stärke ein: “Nach bürgerlichen Begriffen kann dann von Stärke gesprochen werden, wenn die Massen den Befehlen der imperialistischen Regierungen gehorchen und blindlings zur Schlachtbank gehen. Die Bourgeoisie hält nur dann einen Staat für stark, wenn er mit der ganzen Macht des Regierungsapparates die Massen dorthin zu dirigieren vermag, wohin es die bürgerlichen Machthaber wollen. Unser Begriff von Stärke ist ein anderer. Nach unseren Begriffen ist es die Bewusstheit der Massen, die den Staat stark machen. Er ist dann stark, wenn die Massen alles wissen, über alles urteilen können und alles bewusst tun“. Das ist ein Satz, der als Schlusswort bestens passen würde, aber die Eigenheit des gegenwärtigen Krieges bringt es mit sich, dass noch auf die Thematik der Annexionen eingegangen werden muss. Nicht jede Verletzung des Status quo ist eine Annexion, das zu glauben wäre nach Lenin reaktionär und verstieße gegen die Grundbegriffe der Geschichtswissenschaft. “Nicht jede Angliederung eines Landes durch Kriegsgewalt ist Annexion, denn die Sozialisten können nicht Gewaltanwendung und Kriege, die im Interesse der Mehrheit der Bevölkerung geführt werden, grundsätzlich ablehnen“[4].

Lenin geht auch besonders auf den Pazifismus ein, der zwar wohl schmeckt, aber die Arbeiterklasse in die Irre schickt. Die Weltgeschichte hält nun einmal keine leckeren Gerichte bereit, schon gar nicht für die armen Arbeiter und Bauern, die die imperialistische Habsucht und Geldgier auszubluten haben. Alle Imperialisten treten heute als Verteidiger des Friedens auf, aber imperialistische Regierungen sagen nicht alles, was sie denken. Hinter den weißen und reinen Friedensengeln bereiten die Imperialisten in den

Dunkelkammern der Geheimdienste blutige und schmutzige Kriege vor. Den Pazifisten diktiert Lenin, dass derjenige, der sich nach einem ewigen Frieden sehnt, mit dem Bajonett gegen den Imperialismus kämpfen muss, er muss das Bajonett in den mit unheilvollsten Kriegen schwanger gehenden Mutterbauch des Imperialismus rammen. "Die Frage der imperialistischen Kriege, jener heute in der ganzen Welt vorherrschenden internationalen Politik des Finanzkapitals, welche *unvermeidlich* neue imperialistische Kriege zeugt, unvermeidlich eine unerhörte Verstärkung der nationalen Unterdrückung, der Plünderung, der Ausraubung, Erdrosselung der schwachen, rückständigen und kleinen Völkerschaften durch eine Handvoll 'fortgeschrittener' Mächte mit sich bringt – diese Frage ist seit 1914 zum Eckstein der gesamten Politik aller Länder geworden. Sie ist für Dutzende von Millionen Menschen eine Frage von Leben und Tod"[5]. Wo liegt die Wurzel dieses auch 2022 gültigen Ecksteins der Weltpolitik? Lenin gibt uns die auch heute und in naher Zukunft richtige Antwort, wenn er vom imperialistischen Krieg spricht: "Der Krieg ist kein Widerspruch zu den Grundlagen des Privateigentums, sondern er ist das direkte und unvermeidliche Entwicklungsergebnis dieser Grundlagen[6]. Die Existenz des Privateigentums aber beruht auf der Konkurrenz der Arbeiter untereinander. Deshalb ist mit dem Zuruf des Kommunistischen Manifests zu enden:

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINGT EUCH!

[1] Lenin, Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution, in: Lenin, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975, Seite 712
[2] Lenin, Der streitbare Militarismus und die antimilitaristische Taktik der Sozialdemokratie, in: 'Proletari' Nr. 35, 5. August 1908
[3] Lenin, Schlusswort zur Rede über den Frieden, in: Werke in zwei Bänden, Band II, Berlin, 1955, Seite 257
[4] Lenin, Vorschläge des Zentralkomitees der SDAPR an die zweite sozialistische Konferenz, Werke, Band 22, Seite 157ff
[5] Lenin, Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution, in: Lenin, Ausgewählte Werke, Progress Verlag, Moskau, 1975, Seite 711f, sowie hier Seite 134
[6] Lenin, Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa, Ausgewählte Werke, Band 2, Berlin, 1955, Seite 753, sowie hier Seite 12

Heinz Ahlreip, 1. Mai 2022

Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa

Am 4. Dezember 1922 erschien in der Zeitung »Prawda« ein Artikel von Lenin, in dem er für die Delegation der kommunistischen Teilnehmer an der internationalen Friedenskonferenz im Haag, der vom 10. bis 15. Dezember 1922 stattfand, Hinweise für ihr Auftreten und ihre Reden gab. In diesem Artikel steht der bemerkenswerte Satz, dass sich in der Frage des Krieges die kommunistische Presse wahrscheinlich blamieren wird. Noch wuchtiger kommt es gegen Ende des Artikels mit der Bemerkung, dass es eine Anzahl von Beschlüssen von Arbeiterkongressen gibt, die unendlich dumm und leichtsinnig sind[1]. Schon hieraus wird ersichtlich, welch hoher Schwierigkeitsgrad die Frage des Krieges eignet. Auf Anhieb wird es nicht gelingen, in das Wesen des Krieges einzudringen und in seiner Tiefe seine Hauptlinien zu lesen. Ein imperialistischer Krieg zum Beispiel wird jahrelang, wenn nicht Jahrzehnte lang vorbereitet, er ist ein sklavenhälterischer, verbrecherischer Krieg, ein reaktionärer sowieso. Es versteht sich von selbst, dass nur durch den Sturz des Imperialismus imperialistische Kriege beendet, werden können, dieser Sturz ist aber keine leichte Sache, sondern 100-mal schwieriger als ein Nationalkrieg, zumal bürgerliche Ideologen immer geeicht sind, einen Krieg bei Weiterexistenz des Imperialismus volksbetrügerisch auszuschließen. Schon allein aus der Tatsache, dass Imperialismus Krieg bedeutet und nur die sozialistische Revolution per bewaffneten Aufstand gegen die Herrschaft und Heuchelei der Bourgeoisie Frieden bringen kann, wird deutlich, welche Tragweite hier vorliegt. Man wird zur Lösung dieses Kernproblems der Menschheit ohne strengste und disziplinierteste Fehleraufarbeitung nicht umhinkommen. Hier fehlzugehen, bedeutet den Schlachtfeldtod von Millionen und Abermillionen Menschen. Das Elementarste wird nach Lenin in neun von zehn Fällen bei der Erörterung über den Krieg übersehen, die Fragen nämlich, welche Klassen führen ihn und demzufolge, welchen Klassencharakter trägt er?

Wir haben die Textwiedergabe von Artikeln und Reden Lenins so gestaltet, dass vor jedem Text die jeweiligen KERNAUSSAGEN noch einmal zusammengefasst sind, so dass sich der Text auch als Kurzform zur raschen Information eignet.

Der erste Text, dieser Sammlung, trägt die Überschrift ÜBER DIE LOSUNG DER VEREINIGTEN STAATEN VON EUROPA, eine Idee, die in sozialistischen Kreisen als mögliche Zwischenstufe auf dem Weg zum Kommunismus aufgekommen war. Lenins Polemik gegen diese Losung erschien in der Zeitschrift ‘Sozialdemokrat’ Nr. 44 am 23. August 1915. Die Losung trägt für Lenin einen reaktionären Charakter, der Schlusssatz des Artikels lautet, dass sie falsch ist. Die erste elementare und wichtige Aussage beinhaltet, dass politische Umgestaltungen und politische Revolutionen in wahrhaft demokratischer Richtung niemals die Losung der sozialistischen

Revolution verdunkeln können, die man nicht als einzelnen Akt betrachten darf, sondern als eine Serie von schärfsten und radikalsten Revolutionen, auch Gegenrevolutionen.
Die sozialistische Revolution auf Europa zu fixieren, entspricht nicht den neuen, imperialistischen Bedingungen, denn das Kapital ist heute international und monopolistisch geworden. Die USA sind die führende noch frische imperialistische Macht geworden, während Europa vor sich hin fault. Imperialismus bedeutet die Ausräuberung von rund einer Milliarde Erdbewohner durch ein Häuflein Großmächte. Der Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus, er ist keine besondere ökonomische Formation neben oder über dem Kapitalismus, den das Privateigentum an Produktionsmitteln und die Anarchie der Produktion charakterisieren. Beides liegt auch im Imperialismus vor. Im Imperialismus wird entsprechend der ökonomischen Macht geteilt, die sich mit dem Gang der ökonomischen Entwicklung ändert. "Unter dem Kapitalismus gibt es keine anderen Mittel zur Wiederherstellung des gestörten Gleichgewichts als Krisen in der Industrie und Krieg in der Politik"., heißt es bei Lenin.

Besondere Bedeutung gewinnt dieser Artikel durch Lenins These, der Aufbau des Sozialismus sei auch in einem einzigen Land möglich. Bekanntlich leugnete dies Trotzki ab, Stalin konnte sich gegen Trotzki noch auf einen anderen Artikel von Lenin beziehen, auf den hier ebenfalls übernommenen Artikel: 'Das Militärprogramm der proletarischen Revolution'[2]. Lenin vertrat, dass der Aufbau möglich sei, wenn es den Revolutionären gelingt, 10 bis 15 Jahren lang richtige Beziehungen zur Bauernschaft aufzubauen.

In militärischer Hinsicht ist bedeutsam, dass Lenin auch den Gedanken hegt, von einem sozialistischen Land aus mit militärischer Gewalt gegen reaktionäre Staaten vorgehen zu können, wenn die Umstände es zulassen.

[1] siehe hier Seite 146
[2] siehe hier Seite 38

In Nr. 40 des "Sozial-Demokrat" teilten wir mit, dass die Konferenz der Auslandssektionen unserer Partei beschlossen hat, die Frage der Losung "Vereinigte Staaten von Europa" bis zur Erörterung ihrer *ökonomischen* Seite in der Presse zu vertagen.

Die Diskussion über diese Frage hatte auf unserer Konferenz einseitig politischen Charakter angenommen. Das war zum Teil vielleicht dadurch hervorgerufen, dass diese Losung im Manifest des Zentralkomitees direkt als politische Losung formuliert ist ("die nächste politische Losung ..." - heißt es dort), wobei nicht nur von republikanischen Vereinigten Staaten von Europa

gesprochen, sondern noch speziell betont wird, dass diese Losung sinnlos und verlogen ist, "wenn die deutsche, die österreichische und die russische Monarchie nicht auf revolutionärem Wege beseitigt werden."

Gegen eine solche Fragestellung im *Rahmen* der politischen Beurteilung dieser Losung zu polemisieren - z.B. von dem Standpunkt aus, dass sie die Losung der sozialistischen Revolution verdunkle oder abschwäche u. dgl. mehr, wäre vollkommen falsch. Politische Umgestaltungen in wahrhaft demokratischer Richtung, erst recht aber politische Revolutionen können keinesfalls und niemals, unter keinen Umständen die Losung der sozialistischen Revolution verdunkeln oder abschwächen. Im Gegenteil, sie bringen sie stets näher, verbreitern ihre Basis, ziehen neue Schichten des Kleinbürgertums und der halbproletarischen Massen in den sozialistischen Kampf hinein. Andererseits aber sind politische Revolutionen unvermeidlich im Verlauf der sozialistischen Revolution, die man nicht als einzelnen Akt betrachten darf, sondern als eine Epoche stürmischer politischer und ökonomischer Erschütterungen, des schärfsten Klassenkampfes, des Bürgerkriegs, der Revolutionen und Konterrevolutionen betrachten muß.

Ist jedoch die Losung der republikanischen Vereinigten Staaten von Europa im Zusammenhang mit dem revolutionären Sturz der drei reaktionärsten Monarchien Europas, an ihrer Spitze der russischen, völlig unanfechtbar als politische Losung, so bleibt doch noch die sehr wichtige Frage nach dem ökonomischen Inhalt und Sinn dieser Losung. Vom Standpunkt der ökonomischen Bedingungen des Imperialismus, d.h. des Kapitalexports und der Aufteilung der Welt durch die "fortgeschrittenen" und "zivilisierten" Kolonialmächte, sind die Vereinigten Staaten von Europa unter kapitalistischen Verhältnissen entweder unmöglich oder reaktionär. Das Kapital ist international und monopolistisch geworden. Die Welt ist aufgeteilt unter ein Häuflein von Großmächten, d.h. von Staaten, die in der großangelegten Ausplünderung und Unterdrückung der Nationen die grössten Erfolge zu verzeichnen haben. Die vier großmächte Europas: England, Frankreich, Rußland und Deutschland, mit einer Bevölkerung von 250-300 Millionen und einem Territorium von etwa 7 Millionen Quadratkilometern, verfügen über Kolonien mit einer Bevölkerung von fast einer *halben Milliarde* (494,5 Millionen) und einem Territorium von 64,6 Millionen Quadratkilometern, d.h. fast über den halben Erdball (133 Millionen Quadratkilometer ohne Polargebiet). Man nehme noch die drei asiatischen Staaten China, die Türkei und Persien hinzu, die jetzt von den einen "Befreiungs-"kriegführenden Räubern, nämlich von Japan, Rußland, England und Frankreich, in Stücke gerissen werden. Diese drei asiatischen Staaten, die man als Halbkolonien bezeichnen kann (in Wirklichkeit sind sie jetzt zu neun Zehnteln Kolonien), haben eine Bevölkerung von 360 Millionen und eine

Gesamtfläche von 14,5 Millionen Quadratkilometern (d. h. fast eineinhalbmal soviel wie die Gesamtfläche von ganz Europa).

Ferner haben England, Frankreich und Deutschland im Ausland mindestens 70 Milliarden Rubel Kapital untergebracht. Um die "legitimen" Einkünfte aus dieser hübschen runden Summe - Einkünfte von über drei Milliarden Rubel jährlich - einzutreiben, sind die nationalen Millionärs-ausschüsse da, Regierungen genannt, die über Heere und Kriegsflotten verfügen und in den Kolonien und Halbkolonien die ganze Sippschaft des "Herrschers Kapital" in der Eigenschaft von Vizekönigen, Konsuln, Botschaftern, Beamten aller Art, Pfaffen und sonstigen Blutegeln "unterbringen".

So ist in der Epoche der höchsten Entwicklung des Kapitalismus die Ausraubung von rund einer Milliarde Erdbewohnern durch ein Häuflein von großmächten organisiert. Und unter dem Kapitalismus ist jede andere Organisation unmöglich. Auf Kolonien, auf "Einflußsphären", auf Kapitalexport verzichten? Daran zu denken hiesse auf das Niveau des Pfäffleins herabsteigen, das jeden Sonntag den Reichen die Erhabenheit des Christentums predigt und ihnen rät, den Armen zu geben ...nun, wenn nicht ein paar Milliarden, so wenigstens ein paar hundert Rubel im Jahr.

Vereinigte Staaten von Europa sind unter kapitalistischen Verhältnissen gleichbedeutend mit Übereinkommen über die Teilung der Kolonien. Unter kapitalistischen Verhältnissen ist jedoch jede andere Basis, jedes andere Prinzip der Teilung als das der Macht unmöglich. Der Milliardär kann das "Nationaleinkommen" eines kapitalistischen Landes mit jemand anderem nur in einer bestimmten Proportion teilen: "entsprechend dem Kapital" (überdies noch mit einem Zuschlag, damit das grösste Kapital mehr bekommt als ihm zusteht). Kapitalismus bedeutet Privateigentum an den Produktionsmitteln und Anarchie der Produktion. Auf solcher Basis eine "gerechte" Verteilung des Einkommens zu predigen ist Proudhonismus, ist kleinbürgerlicher, philiströser Stumpfsinn.

Es kann nicht anders geteilt werden als "entsprechend der Macht". Die Machtverhältnisse ändern sich aber mit dem Gang der ökonomischen Entwicklung. Nach 1871 erstarkte Deutschland etwa drei- bis viermal so rasch wie England und Frankreich, Japan annähernd zehnmal so rasch wie Rußland. Um die tatsächliche Macht eines kapitalistischen Staates zu prüfen, gibt es kein anderes Mittel und kann es kein anderes Mittel geben als den Krieg. Der Krieg steht in keinem Widerspruch zu den Grundlagen des Privateigentums, er stellt vielmehr eine direkte und unvermeidliche Entwicklung dieser Grundlagen dar. Unter dem Kapitalismus ist ein gleichmässiges Wachstum in der ökonomischen Entwicklung einzelner Wirtschaften und einzelner Staaten unmöglich. Unter dem Kapitalismus gibt es keine anderen Mittel, das gestörte

Gleichgewicht von Zeit zu Zeit wieder herzustellen, als Krisen in der Industrie und Kriege in der Politik.

Natürlich sind *zeitweilige* Abkommen zwischen den Kapitalisten und zwischen den Mächten möglich. In diesem Sinne sind auch die Vereinigten Staaten von Europa möglich als Abkommen der *europäischen* Kapitalisten … worüber? Lediglich darüber, wie man gemeinsam den Sozialismus in Europa unterdrücken, gemeinsam die geraubten Kolonien *gegen* Japan und Amerika verteidigen könnte, die durch die jetzige Aufteilung der Kolonien im höchsten Grade benachteiligt und die im letzten halben Jahrhundert unvergleichlich rascher erstarkt sind als das rückständige, monarchistische, von Altersfäule befallene Europa. Im Vergleich zu den Vereinigten Staaten von Amerika bedeutet Europa im Ganzen genommen ökonomischen Stillstand. Auf der heutigen ökonomischen Basis, d.h. unter kapitalistischen Verhältnissen, würden die Vereinigten Staaten von Europa die Organisation der Reaktion zur Hemmung der rascheren Entwicklung Amerikas bedeuten. Die Zeiten, in denen die Sache der Demokratie und die Sache des Sozialismus nur mit Europa verknüpft war, sind unwiderruflich dahin.

Die Vereinigten Staaten der Welt (nicht aber Europas) sind jene staatliche Form der Vereinigung und der Freiheit der Nationen, die wir mit dem Sozialismus verknüpfen - solange nicht der vollständige Sieg des Kommunismus zum endgültigen Verschwinden eines jeden, darunter auch des demokratischen, Staates geführt haben wird. Als selbständige Losung wäre jedoch die Losung Vereinigte Staaten der Welt wohl kaum richtig, denn erstens fällt sie mit dem Sozialismus zusammen, und zweitens könnte sie die falsche Auffassung von der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in *einem* Lande und eine falsche Auffassung von den Beziehungen eines solchen Landes zu den übrigen entstehen lassen.

Die Ungleichmässigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgt, dass der Sieg des Sozialismus zunächst in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist. Das siegreiche Proletariat dieses Landes würde sich nach Enteignung der Kapitalisten und nach Organisierung der sozialistischen Produktion im eigenen Lande der übrigen, der kapitalistischen Welt *entgegenstellen*, würde die unterdrückten Klassen der anderen Länder auf seine Seite ziehen, in diesen Ländern den Aufstand gegen die Kapitalisten entfachen und notfalls sogar mit Waffengewalt gegen die Ausbeuterklassen und ihre Staaten vorgehen.

Die politische Form der Gesellschaft, in der das Proletariat siegt, indem es die Bourgeoisie stürzt, wird die demokratische Republik sein, die die Kräfte des Proletariats der betreffenden Nation oder der betreffenden Nationen im

Kampfe gegen die Staaten, die noch nicht zum Sozialismus übergegangen sind, immer mehr zentralisiert. Die Abschaffung der Klassen ist unmöglich ohne die Diktatur der unterdrückten Klasse, des Proletariats. Die freie Vereinigung der Nationen im Sozialismus ist unmöglich ohne einen mehr oder minder langwierigen, hartnäckigen Kampf der sozialistischen Republiken gegen die rückständigen Staaten.

Aus eben diesen Erwägungen heraus, im Ergebnis vielfacher Erörterung der Frage auf der Konferenz der Auslandssektionen der SDAPR und nach dieser Konferenz, ist die Redaktion des Zentralorgans zu dem Schluß gelangt, dass die Losung der Vereinigten Staaten von Europa eine falsche Losung ist.

"Sozial-Demokrat" Nr. 44,
23. August 1915
W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden,
Bd I, Moskau 1946, Seite 728-731

An die Internationale Sozialistische Kommission ISK

Zur Überschrift: Die ISK war das Exekutivorgan der Zimmerwalder Vereinigung, gewählt auf der Zimmerwalder Konferenz im September 1915. Geschrieben wurde er nicht vor dem 12. September 1915, erstmals abgedruckt wurde er am 6. September 1925 in der »Prawda«.

Die Hauptaufgabe der ISK sieht Lenin darin, für die Arbeiter herauszuarbeiten, welche Hauptströmungen und Richtungen liegen im gegenwärtigen internationalistischen Sozialismus vor, diese Arbeit muss so geschehen, dass die Arbeitermassen sich mit diesen Strömungen bekannt machen, sie allseitig erörtern und sie durch die praktische Erfahrung der Arbeiterbewegung prüfen.

… Wiederum betont Lenin, dass der Friedenskampf unbedingt mit dem Kampf für den Sozialismus zusammenhängt. Der Friedenskampf ist unlösbar gekoppelt an den Kampf für den Sozialismus, der den revolutionären Klassenkampf beinhaltet.

Für die nächste Sitzung der erweiterten ISK stellt Lenin drei Forderungen auf: 1) den Friedenskampf mit revolutionären Massenkämpfen oder dem revolutionären Klassenkampf des Proletariats zu verbinden, b) das Selbstbestimmungsrecht der Nationen betonen. c) die Herausarbeitung der

reaktionären Verbindung zwischen Opportunismus und Sozialchauvinismus zu vertiefen.

Auf der erweiterten ISK sollten nur Organisationen und Gruppen vertreten sein, die durch eine mindestens dreijährige Arbeit ihre Fähigkeit bewiesen haben, die Bewegung in Russland zu vertreten.

Werte Genossen!

Wir erhielten Ihren Brief vom 25. September und äußern unsere uneingeschränkte Sympathie für den Plan, in Bern eine ständige internationale „erweiterte Kommission“ zu schaffen …

Was die übrigen Fragen betrifft, die Sie in Ihrem Brief vom 25. September aufgeworfen haben, so sind wir unserseits folgender Meinung:

1. Wir stimmen mit Ihnen vollkommen darin überein, daß die von der Konferenz vom 5. bis 8. September aufgestellten „allgemeinen Gesichtspunkte“ „nicht genügen“1. Eine sehr viel ausführlichere und detailliertere Entwicklung dieser Prinzipien ist dringend notwendig. Das ist notwendig sowohl vom prinzipiellen wie auch vom rein praktischen Gesichtspunkt aus, denn für die Verwirklichung einer *einheitlichen Aktion* im internationalen Maßstab ist sowohl Klarheit der grundlegenden ideologischen Ansichten wie auch eine genaue Festlegung dieser oder jener praktischen Aktionsmethoden notwendig.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die große Krise, die Europa im allgemeinen und die Arbeiterbewegung im besonderen durchmacht, nur langsam zu einer Klärung der beiden Seiten der Frage durch die Massen führen kann, aber die Aufgabe der ISK, gemeinsam mit den ihr angeschlossenen Parteien, besteht gerade in der Förderung einer solchen Klärung. Ohne das Unmögliche zu erwarten – nämlich eine schnelle Vereinigung aller auf Grund solidarischer, klar entwickelter Anschauungen -, müssen wir danach trachten, zunächst eine *genaue* Klärung *der Hauptströmungen und Richtungen* im gegenwärtigen internationalistischen Sozialismus zu erreichen, und dann danach trachten, daß die Arbeitermassen sich mit diesen Strömungen bekannt machen, sie allseitig erörtern und durch die praktische Erfahrung der Arbeiterbewegung prüfen. Diese Aufgabe sollte unserer Meinung nach die ISK als ihre Hauptaufgabe ansehen.

2. In dem Brief vom 25. September heißt es, daß es die Aufgabe des Proletariats ist, entweder den Kampf für den Frieden zu führen (im Falle der Fortsetzung des Krieges) oder „den internationalen Standpunkt des Proletariats zu den verschiedenen Friedensvor-schlägen und Programmen konkret und ins einzelne gehend zu umschreiben.[1] Besonders wird hierbei die nationale Frage betont (Elsaß-Lothringen, Polen, Armenien usw.).

Wir denken, daß in beiden, von der Konferenz vom 5. bis 8. September einstimmig angenommenen Dokumenten, nämlich sowohl in dem Manifest wie auch in der „Sympathieerklärung“ der Gedanke über die *Verbindung* des Kampfes für den Frieden mit dem Kampf für den Sozialismus („dieser Kampf ist der Kampf … für den Sozialismus“[1] – heißt es in dem Manifest), mit dem „unversöhnlichen proletarischen Klassenkampf“[1], ausgedrückt war (in dem Text der Resolution, über den die Konferenz abstimmte, stand nicht „unversöhnlicher“, sondern „revolutionärer“ Klassenkampf, und wenn das eine Wort durch das andere ersetzt wurde mit Rücksicht auf die Legalität, so durfte sich der Sinn hierdurch nicht ändern).

Die Sympathieerklärung spricht direkt von der Notwendigkeit und dem „feierlichen Verprechen“ der Konferenz, „den revolutionären Geist in den Massen des internationalen Proletariats zu wecken“.

Ohne Verbindung mit dem revolutionären Klassenkampf des Proletariats ist der Kampf für den Frieden nur eine pazifistische Phrase sentimentaler oder das Volk betrügender Bourgeois.

Wir können und werden nicht die Pose von „Staatsmännern“ annehmen und „konkrete“ Friedensprogramme aufstellen. Im Gegenteil, wir müssen den Massen das Trügerische aller Hoffnungen auf einen demokratischen Frieden (ohne Annexionen, Gewalttätigkeit und Raub) *ohne* Entwicklung des revolutionären Klassenkampfes klarmachen. Wir haben ganz am Anfang des Manifestes den Massen fest, klar und bestimmt gesagt, daß die Ursache des Krieges der Imperialismus ist und daß Imperialismus die „Versklavung“ der Nationen, aller Nationen der Welt, durch ein Häuflein von „Großmächten“ bedeutet. Wir müssen also den Massen helfen, den Imperialismus ohne dessen Sturz ein Friede ohne Annexionen unmöglich ist, zu stürzen. Natürlich ist der Kampf für den Sturz des Imperialismus schwierig, aber die Massen müssen *die Wahrheit* über den schwierigen, aber notwendigen Kampf kennen.

Die Massen dürfen nicht durch die Hoffnung auf Frieden ohne Sturz des Imperialismus eingelullt werden.

3. Von diesen Überlegungen ausgehend, bringen wir den Vorschlag ein: auf die Tagesordnung der nächsten Sitzungen der erweiterten Kommission (für die Ausarbeitung oder Zusammenstellung und Publizierung der Thesen oder der Resolutionsentwürfe) und auch der darauffolgenden internationalen Konferenz (für die endgültige Annahme der Resolution) folgende Fragen zu stellen:

a) Verbindung des Kampfes für den Frieden mit revolutionären Massenaktionen oder mit dem revolutionären Klassenkampf des Proletariats;

b) Selbstbestimmungsrecht der Nationen;

c) Verbindung des Sozialpatriotismus mit dem Opportunismus.

Wir betonen, daß in dem von der Konferenz angenommenen Manifest *alle* diese Fragen völlig eindeutig *erwähnt* worden sind, daß sie von sehr wesentlicher prinzipieller und praktischer Bedeutung sind, daß *nicht ein einziger* praktischer Schritt des proletarischen Kampfes *denkbar ist*, ohne daß die Sozialisten und Syndikalisten auf diese Frage stoßen.

Die Ausarbeitung dieser Fragen ist notwendig gerade für die Förderung des Massenkampfes für den Frieden, für die Selbstbestimmung der Nationen, für den Sozialismus, gegen die „Lügen der Kapitalisten" (Worte des Manifestes) über die „Verteidigung des Vaterlandes" in diesem Kriege.

Wenn die Schuld oder das Unglück der II. Internationale, wie in dem Brief vom 25. September richtig aufgezeigt wird, in der Unbestimmtheit besteht, darin besteht, daß sie wichtige Fragen nicht ausarbeitet, so besteht unsere Aufgabe eben darin, den Massen zu helfen, diese Fragen klarer zu stellen und sie genauer zu entscheiden.

4. Hinsichtlich der Herausgabe eines Bulletins in drei Sprachen zeigt unserer Meinung nach die Erfahrung, daß dieser Plan unzweckmäßig ist. Eine solche Herausgabe würde bei monatlicher Auslieferung zwei- bis dreitausend Franken jährlich kosten, und eine solche Summe ist nicht leicht zu beschaffen. Unterdessen drucken zwei Zeitungen in der Schweiz, die „Berner Tagwacht" und „La Santinelle", fast alles, was in dem Bulletin enthalten ist. Wir schlagen der ISK vor:
den Versuch zu machen, mit den Redaktionen der genannten Zeitungen und mit einer der amerikanischen Zeitungen über den Druck sowohl des Bulletins wie auch aller Mitteilungen und Materialien der ISK in diesen Zeitungen (entweder im Text im Namen der ISK oder in Sonderbeilagen) ein Übereinkommen zu erzielen.

Das wird nicht nur billiger sein, sondern es auch ermöglichen, die Arbeiterklasse über die Tätigkeit der ISK unvergleichlich besser, vollständiger und häufiger zu informieren. Es ist in unserem Interesse, daß eine möglichst große Zahl von Arbeitern die Mitteilungen der ISK liest, daß alle Resolutionsentwürfe gedruckt werden, um die Arbeiter zu informieren und ihnen zu helfen, ihre eigene Stellung zum Kriege herauszuarbeiten.

Wir hoffen, daß keine Einwendungen dagegen bestehen werden, daß es notwendig ist, auch den Entwurf der Resolution (für den als Diskussionsgrundlage 12 Delegierte gegen 19 stimmten, d.h. etwa 40 Prozent der Gesamtzahl) und des Brief des bekannten deutschen Sozialisten[21] (unter Fortlassung des Namens und alles dessen, was sich *nicht* auf die Taktik bezieht) abzudrucken.

Wir hoffen, daß die ISK systematische Nachrichten aus verschiedenen

Ländern über Verfolgungen und Verhaftungen wegen des Kampfes gegen den Krieg, über den Verlauf des Klassenkampfes gegen den Krieg, über Verbrüderungen in den Schützengräben, über das Verbot von Zeitungen, über das Verbot, Friedensaufrufe zu drucken usw. erhalten wird, und daß alle diese Nachrichten im Namen der ISK periodisch in den genannten Zeitungen werden erscheinen können.

Ein Übereinkommen mit einer der amerikanischen Tages- oder Wochenzeitungen könnte wahrscheinlich Genossin Kollontaj, Mitarbeiterin von „Nasche Slowo“ und anderen sozialdemo-kratischen Zeitungen, abschließen, die gerade für eine Vortragstournee nach Amerika abgereist ist. Wir könnten uns mit Genossin Kollontaj in Verbindung setzen oder ihre Adresse besorgen.

5. Zu der Frage über die Art und Weise der Vertretung von *Teilen* der Parteien (besondes Deutschlands und Frankreichs, aber wahrscheinlich auch Englands) machen wir folgenden Vorschlag:

Die ISK möge den Genossen aus diesen Parteien vorschlagen, die Frage zu erörtern, ob es nicht zweckmäßig wäre, unter verschiedenen Benennungen Gruppen zu bilden, deren Aufrufe an die Massen (in Form von Proklamationen, Resolutionen usw.) unter Angabe ihrer Zugehörigkeit zu solchen Gruppen durch die ISK gedruckt werden.

Erstens würden bei einem solchen Verfahren die Massen trotz der Verbote der Militärzensur mit der Taktik und den Ansichten der Internationalisten bekannt werden; zweitens würde sich die Möglichkeit ergeben, die Entwicklung und den Erfolg der Propaganda der internationlistischen Anschauungen zu beobachten, während Arbeiterversammlungen ; Arbeiterorgansationen u.a. Beschlüsse über ihre Sympathie zu den Ansichten dieser oder jener Gruppe annehmen würden; drittens würde sich die Möglichkeit ergeben, verschiedene Schattierungen in den Anschauungen zum Ausdruck zu bringen (z. B. in England die BSP[2], ihre *Minderheit),*und die ILP[3]; in Frankreich die Sozialisten, wie Bourderon u. a., die Syndikalisten, wie Merrheim u. a.; in Deutschland sind, wie die Konferenz zeigte, Schattierungen *innerhalb* Opposition vorhanden).

Es versteht sich von selbst, daß diese Gruppen, wie es in dem Brief vom 25. September erwähnt wird, nicht einzelne organisatorische Einheiten bilden würden, aber innerhalb der alten Organisationen verbleiben würden, *nur* für den Verkehr mit der ISK und für die Propaganda des Kampfes für den Frieden.

Die Vertretung in der „erweiterten Kommission“ und auf den Konferenzen würde durch diese Gruppen zu stellen sein.

6. Hinsichtlich der Anzahl der Mitglieder der „erweiterten Kommission“ und

des Abstimmungsverfahrens schlagen wir vor: die Zahl der Mitglieder nicht auf ein Maximum von drei zu beschränken, sondern statt dessen für kleinere Gruppen *bei den Abstimmungen* Brüche einzuführen. ½, 1/3 usw.).

Das ist angemessener, denn die Gruppen, die ihre Schattierung haben, der Vertretung zu berauben, ist direkt unmöglich und schädlich für die Entwicklung der durch das Manifest festgelegten Prinzipien und ihre Propagierung unter den Massen.

7. Hinsichtlich der Gefahr des „russisch-polnischen Charakters" der erweiterten Kommission nehmen wir an, daß diese Befürchtung der Genossen (wie bedauerlich sie auch für die russischen Genossen sein möge) *berechtigt* ist, da eine Vertretung von Emigrantengruppen ohne ernsthafte Verbindungen mit Rußland möglich erscheint. Unserer Meinung nach sollten nur Organisationen oder Gruppen vertreten sein, die durch eine *mindestens dreijährige Arbeit* ihre Fähigkeit bewiesen haben, die Bewegung in Rußland zu vertreten. Wir schlagen der ISK vor, ein solches Prinzip zu erörtern und festzusetzen und ferner sich an alle Gruppen mit der Bitte zu wenden, Angaben über ihre Arbeit in Rußland zu machen.

8. Schließlich benutzen wir die Gelegenheit, um auf eine Ungenauigkeit in Nr. 1 des „Bulletins"[22] hinzuweisen und zu bitten, sie in Nr. 2 (entweder in der „Berner Tagwacht" oder „La Santinelle") zu korrigieren. Im „Bulletin" Nr. 1, Seite 7, Spalte 1, oben, heißt es, daß der Entwurf der Resolution unterschrieben wurde durch das ZK, die polnischen Sozialdemokraten („Landesvorstand"), die Letten, Schweden und Nor-weger. In dieser Aufzählung sind fortgelassen:

ein deutscher Delegierter (dessen Name aus verständlichen Gründen nicht abgedruckt wird) und ein schweizer Delegierter Platten.

Geschrieben nicht vor dem 12. (25.) September 1915
Erstmalig abgedruckt am 6. September 1925
in „Prawda" Nr. 203
W. I. Lenin, Werke, 4. Ausgabe,
Bd. 21, Seite 339 – 344 russ.

[1] Im Original deutsch. Die Red.
[2] British Socialist Party – Britische Sozialistische Partei. Die Red.
[3] Independent Labour Party – Unabhängige Arbeiterpartei. Die Red.

Ein erster Schritt

Zur Überschrift: Worin sieht Lenin einen ersten Schritt? Er sieht ihn darin, dass die internationale sozialistische Konferenz in Zimmerwald (Schweiz) vom 5. – 8. September 1915 einen Schritt nach vorne getan hat, dass sich die internationale sozialistische Bewegung gegen Ende 1915 insofern positiv entwickelt, als dass sich in ihr ein Bruch mit dem Sozialchauvinismus und Opportunismus abzeichnet. In das Denken der Arbeiterklasse ist etwas mehr Klarheit gekommen.

In Zimmerwald wurde ein nach vorne weisendes Manifest verabschiedet, insofern dieses herausstreicht, dass der erste Weltkrieg ein imperialistischer Krieg ist, es gibt zwei Merkmale dieses Krieges an: a) das Streben der Kapitalisten jeder Nation nach Profit b) das Streben der Großmächte nach Aufteilung der Welt und 'Versklavung' der schwachen Nationen. Obwohl Lenin einen Lichtblick in dem Manifest erkennt, einen ersten Schritt, kommt er nicht umhin, es auch zu kritisieren, uns zwar gerade den Satz: Die Kapitalisten aller Länder …behaupten, der Krieg diene der Verteidigung des Vaterlandes … Sie lügen. Der Satz ist auf den ersten Blick richtig, aber es ist an ein altes italienisches Sprichwort zu erinnern: Vor unseren Feinden wird uns Gott schon schützen, vor unseren falschen Freunden müssen wir uns selbst in Acht nehmen. Der Satz des Manifestes blendet aus, dass eben die Opportunisten auch behauptet hatten, dass der erste Weltkrieg auch ein Vaterländischer Krieg ist, was wohl nicht zu widerlegen ist, denn die meisten sozialistischen Zeitungen hatten hierin gelogen. Nicht die Lügen des Kapitalismus haben die Krise des Sozialismus verursacht, sondern die opportunistischen Sozialisten selbst. Der Kapitalismus könnte sich ohne falsche Sozialisten gar nicht halten. Auf diesen letzten Kernsatz ist noch später einzugehen, wenn wir auf die Korruption zu sprechen kommen. In diesen jetzigen politischen Zusammenhängen ist noch zu vermerken, dass der Verrat der Opportunisten ein dreifacher war: a) Zustimmung zu den Kriegskrediten, b) Eintreten in die Ministerien, c) Unterwerfung unter den Burgfrieden. Auf diese Pflichtverletzungen geht das Manifest nicht ein. Diese sind nicht zufällig entstanden, sondern gesetzmäßig: Wir hatten es am 4. August 1914, dem Tag, an dem die SPD den Kriegskrediten zustimmte, mit einer weltgeschichtlichen Wende zu tun. Der Opportunismus war an diesem Tag überreif geworden, ein giftiger Prozess des europäischen Opportunismus war zum Abschluss gekommen. Diese Vergiftung hatte tiefe ökonomische Ursachen, nicht die Massen waren schuldig geworden, sondern eine bestimmte Schicht der Gesellschaft. Das Manifest leidet nach Lenin an Inkonsequenz und Ängstlichkeit. Die internationale sozialistische Bewegung geht langsam voran, der Schritt nach vorn kann auch wieder zurück gehen. Aber gegenwärtig war von einem Schritt nach vorn zu sprechen.

Langsam schreitet die Entwicklung der internationalen sozialistischen in der Epoche der durch den Krieg verursachten unglaublich schweren Krise vorwärts. Doch bewegt sie sich gerade in Richtung auf den Bruch mit dem Opportunismus und Sozialchauvinismus. Die internationale sozialistische Konferenz in Zimmerwald (Schweiz) vom 5. - 8. September 1915 hat das deutlich gezeigt.

Im Laufe eines ganzen Jahres war unter den Sozialisten der krieg-führenden und der neutralen Länder ein Prozeß der Schwankungen und des Abwartens zu beobachten: man wagte nicht, sich selber die Tiefe der Krise einzugestehen, man scheute sich, der Wirklichkeit gerade ins Gesicht zu schauen, mit tausenderlei Mitteln wollte man den unvermeidlichen Bruch mit den in den offiziellen Parteien Westeuropas vorherrschenden Opportunisten und Kautskyanern hinausschieben.

Doch die Beurteilung der Ereignisse, die wir vor einem Jahr im Manifest des Zentralkomitees (Nr. 33 des „Sozialdemokrat“)[1] gegeben haben, erwies sich als richtig; die Ereignisse zeigten, daß sie richtig war; die Ereignisse *nahmen* eben ihren Gang gerade in solcher Richtung, daß auf der I. Internationalen Sozialistischen Konferenz die protestierenden Elemente der Minderheit (in Deutschland, Frankreich, Schweden, Norwegen) vertreten waren, die Sozialisten, die den Beschlüssen der offiziellen Parteien *zuwider*handelten, d. h. Faktisch als Spalter wirkten.

Das Resultat der Arbeiten dieser Konferenz besteht in einem Manifest und in einer Sympathieerklärung für die Inhaftierten und Verfolgten. Diese beiden Dokumente werden in vorliegender Nummer des „Sozialdemokrat“ veröffentlicht. Die Konferenz lehnte es mit 19 Stimmen gegen 12 ab, den von uns und anderen revolutionären Marxisten eingebrachten Resolutionsentwurf der Kommission zu überweisen, unser Manifest-Entwurf aber wurde zusammen mit zwei anderen zur Ausarbeitung eines gemeinsamen Manifests der Kommission überwiesen. An anderer Stelle dieser Nummer findet der Leser unsere beiden Entwürfe; ihr Vergleich mit dem angenommenen Manifest zeigt klar, daß tatsächlich eine Reihe von grundlegenden Gedanken des revolutionären Marxismus in das Manifest hineingebracht werden konnte.

Das angenommene Manifest bedeutet faktisch einen Schritt vorwärts zum ideellen und praktischen Bruch mit dem Opportunismus und Sozialchauvinismus. Gleichzeitig aber leidet dieses Manifest, wie seine Analyse zeigen wird, an Inkonsequenz und Halbheit.
Das Manifest erklärt den Krieg für einen imperialistischen und gibt zwei Merkmale dieses Begriffs an: das Streben der Kapitalisten *jeder* Nation nach Profit, nach Ausbeutung; das Streben der Großmächte nach Aufteilung der

Welt und „Versklavung“ der schwachen Nationen. Das Wesentlichste von dem, was über den imperialistischen Charakter des Kriegs gesagt werden muß und was in unserer Resolution auch gesagt ist, wird hier wiederholt. In diesem Teile *popularisiert* das Manifest nur unsere Resolution. Popularisierung ist eine nützliche Sache, zweifellos. Wenn wir aber in das Denken der Arbeiterklasse Klarheit hineinbringen wollen, wenn wir systematischer, beharrlicher Propaganda Bedeutung beimessen, so müssen wir die Prinzipien, die popularisiert werden sollen, genau und erschöpfend festlegen. Wenn wir das nicht tun, so laufen wir Gefahr, gerade den Fehler, gerade die Sünde der II. Internationale zu wiederholen, die ihren Zusammenbruch verursacht hat, d.h. Wir geben Raum für Zweideutigkeiten und falsche Auslegungen. Kann man z.B. leugnen, daß der in der Resolution zum Ausdruck gebrachte Gedanke von der Reife der objektiven Voraussetzungen für den Sozialismus von wesentlicher Bedeutung ist? In der „populären“ Darstellung des Manifests ist dieser Gedanke ausgelassen; der Versuch, die klare und präzise prinzipielle Resolution mit dem Aufruf zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, ist mißlungen.

„Die Kapitalisten aller Länder … behaupten, der Krieg diene der Verteidigung des Vaterlandes …. Sie lügen...“

So fährt das Manifest fort. Diese direkte Erklärung, der Grundgedanke des Opportunismus in diesem Kriege, die Idee der „Vaterlandsverteidigung“ sei eine „Lüge“, ist wiederum nur Wiederholung des wesentlichsten Gedankens aus der Resolution der revolutionären Marxisten. Und wiederum haben wir hier hier eine leidige Halbwahrheit, eine Art von Scheu, von Angst, die ganze Wahrheit auszusprechen. Wer wüßte es denn jetzt nach einem Jahr Krieg nicht, daß das wirkliche Unheil für den Sozialismus die Tatsache war, daß die *Lüge* der Kapitalisten nicht nur in der kapitalistischen Presse (dazu ist sie eben eine kapitalistische Presse, um die Lüge der Kapitalisten wiederzugeben), sondern auch im größten Teil der sozialistischen Presse *Aufnahme und Unterstützung* fand. Wer wüßte es nicht: nicht die „Lüge der Kapitalisten“ war es, die die gewaltigste Krise des europäischen Sozialismus hervorrief, sondern die *Lüge* der Guesde, Hyndman, Vandervelde, Plechanow, *Kautsky*. Wer wüßte es nicht: die *Lüge* solcher, gerade solcher Führer enthüllte mit einem Male die ganze Macht des Opportunismus – er riß sie im entscheidenden Moment mit sich fort.

Man sehe, was sich daraus ergibt. Um der Popularität willen sagt man den breiten Massen, daß die Idee der Vaterlandsverteidigung in diesem Kriege eine Lüge der Kapitalisten sei. Aber die Massen in Europa sind ja keine Analphabeten, und fast alle Leser des Manifests hörten und hören *gerade diese Lüge* aus Hunderten von sozialistischen Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren,

die sie immer wieder Plechanow, Hyndman, Kautsky und Co. nachsprechen. Was sollen die Leser des Manifests denken? Was für Gedanken werden ihnen bei dieser sinnfälligen Demonstrierung der von den Verfassern des Manifests an den Tag gelegten Ängstlichkeit in den Kopf kommen? Hört nicht auf die kapitalistische Lüge von der Vaterlandsverteidigung – lehrt das Manifest die Arbeiter. Schön. Fast alle werden antworten oder bei sich denken: Die Lüge der *Kapitalisten* regt uns seit langem nicht mehr auf, aber nun die Lüge der Kautzky und Co. …

Weiter greift das Manifest noch einen wesentlichen Gedanken unserer Resulution auf, wenn es erklärt, die sozialistischen Parteien und die Arbeiterorganisationen der verschiedenen Länder hätten die sich aus den Kongreßbeschlüssen von Stuttgart, Kopenhagen und Basel ergebenden Verpflichtungen *mit Füßen getreten*, ebenso habe das Internationale Sozialistische Büro *seine Pflicht nicht erfüllt,* und zwar habe diese Pflichtverletzung in der Bewilligung der Kriegskredite, im Eintritt in die Ministerien und in der Anerkennung des „Burgfriedens“ bestanden. (Das Manifest spricht von *sklavischer* Unterwerfung unter den Burgfrieden, d.h., es beschuldigt Guesde, Plechanow, *Kautsky* und Co., die Propaganda für den Sozialismus durch die Propaganda *sklavischer* Ideen ersetzt zu haben.)

Es fragt sich, ob dies konsequent ist: In einem „populären“ Manifest von der Pflichtversäumnis einer Reihe Parteien zu sprechen – bekanntlich handelt es sich um die stärksten Parteien und Arbeiterorganisationen in all den vorgeschrittensten Ländern, in England, Frankreich und Deutschland - und dann diese frappierende, unerhörte, nie dagewesene Tatsache nicht weiter zu erklären? Pflichtverletzung bei der Mehrheit der sozialistischen Parteien und beim Internationalen Sozialistischen Büro selbst! Was ist denn das? Zufall und Zusammenbruch einzelner Personen? Oder ist das die Wende einer ganzen Epoche? Ist ersteres der Fall, lasen *wir* einen solchen Gedanken in den Massen aufkommen, so bedeutet das *unsere* Lossagung von den Grundsätzen der sozialistischen Lehre. Ist das zweite der Fall – wie bringt man es dann fertig, davon nicht offen zu sprechen? Ein Moment von welthistorischer Bedeutung, Zusammenbruch der ganzen Internationale, Umschwung einer ganzen Epoche, - und wir *fürchten* uns, den Massen zu sagen, daß man die ganze Wahrheit suchen und finden muß, daß man seine Gedanken zu Ende denken muß, daß es unsinnig und lächerlich wäre, den Zusammenbruch des Internationalen Sozialistischen Büros und einer Reihe von Parteien voraussetzen zu wollen, *ohne* diese Erscheinung mit der langjährigen Geschichte von Entstehung, Wachstum, Reife und *Überreife* der gesamteuropäischen opportunistischen Richtung in Verbindung zu bringen, die ihr tiefen ökonomischen Wurzeln hat – tief im Sinne eines unlösbaren

Zusammenhangs nicht mit den Massen, sondern mit einer bestimmten Schicht der Gesellschaft.

Zum „Kampf für den Frieden“ übergehend, erklärt das Manifest: „Dieser Kampf ist der Kampf für die Freiheit, für die Völkerverbrüderung, für den Sozialismus“ - und weiter wird auseinandergesetzt, im Kriege brächten die Arbeiter Opfer „im Dienste der herrschenden Klassen“, es gelte aber vielmehr „*für die eigene Sache“* (im Manifest doppelt unterstrichen), „für die heiligen Ziele des Sozialismus“ Opfer zu bringen; und in der Sympathieerklärung für die verhafteten und verfolgten Kämpfer heißt es, daß „die Konferenz sich feierlich verpflichtet, diese lebenden und diese toten Kämpfer durch *Nachahmung* des von ihnen gegebenen Beispiels uu ehren“, und daß sie sich die Aufgabe stellt, „den revolutionären Geist im internationalen Proletariat zu wecken“.

Alle diese Gedanken sind eine Wiederholen kemes wesentlichen Gedankens unserer Resolution, daß der Kampf für den Frieden ohne revolutionären Kampf eine leere, verlogene Phrase ist, daß der einzige Weg zur Erlösung on den Greueln des Kriegs im revolutionären Kampf für den Sozialismus besteht. Aber auch hier wieder Halbheit, Inkonsequenz, Ängstlichkeit: die Massen werden aufgefordert, das Beispiel der revolutionären Kämpfer *nachzuahmen*, es wird erklärt, daß die fünf zur Verschickung nach Sibirien verurteilten Mitglieder der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterfraktion die „glorreichen revolutionären Traditionen Rußlands“ fortgesetzt haben, es wird die Notwendigkeit verkündet, „den revolutionären Geist zu wecken“, und … von den revolutionären Kampfmitteln wird mit *keinem* direkten, offenen, bestimmten *Wort gesprochen*.

Sollte unser Zentralkomitee das an Inkonsequenz und Ängstlichkeit leidende Manifest unterschreiben? Wir glauben, ja. Unsere abweichende Meinung – die abweichende Meinung nicht nur des Zentralkomitees, sondern des gesamten linken, i*nternationalen, revolutionär-marxistischen* Teils der Konferenz – wird offen bekundet, und zwar ebenso in der besonderen Resolution wie in dem besonderen Manifest-Entwurf und in einer besonderen Erklärung zur Abstimmumg für das Kompromiß-Manifest. Wir haben aus unseren Anschauungen, unseren Losungen, unserer Taktik nicht in einem einzigen Punkte ein Hehl gemacht. Auf der Konferenz wurde die deutsche Ausgabe der Broschüre „Sozialismus und Krieg“ verteilt. Unsere Anschauungen haben wir verbreitet, wir verbreiten sie und werden sie verbreiten, in nicht geringerem Maße, als das Manifest verbreitet werden wird. Daß dieses Manifest *einen Schritt vorwärts* macht zum wirklichen Kampf gegen den Opportunismus, zur Spaltung und zum Bruch mit dem Opportunismus, - ist Tatsache. Es wäre Sektiererei, wollte man darauf verzichten, *gemeinsam* mit der Minderheit der

Deutschen, Franzosen, Schweden, Norweger und Schweizer diesen Schritt vorwärts zu tun, solange wir uns die volle Freiheit und die volle Möglichkeit wahren, die Inkonsequenz zu kritisieren und Besseres zu erstreben[1]. Es wäre eine schlechte Kriegstaktik, wollte man es ablehnen, mit der wachsenden internationalen Bewegung des Protestes gegen den Sozialchauvinismus gemeinsam zu marschieren, nur weil diese Bewegung sich langsam entwickelt, weil sie „nur" einen Schritt vorwärts geht, weil sie bereit und gewillt ist, morgen wieder einen Schritt rückwärts zu gehen und mit dem alten Internationalen Sozialistischen Büro ihren Frieden zu machen Die Bereitschaft zur Aussöhnung mit den Opportunisten ist einstweilen bloßer Wunsch, nicht mehr. Werden die Opportunisten auf den Frieden eingehen? Ist er *objektiv* möglich, dieser Friede zwischen den *Strömungen* des Sozialchauvinismus, des Kautskyanismus und des revolutionären internationalen Marxismus, die durch immer tiefere Gegensätze voneinander getrennt werden? Wir denken: Nein, und wir werden auch weiter unsere Linie verfolgen, ermutigt durch ihren *Erfolg* auf der Konferenz von 5.-8. September.

Denn der Erfolg unserer Linie ist unzweifelhaft. Man vergleiche die Tatsachen. Im September 1914 das Manifest unseres Zentralkomitees – es schien ganz vereinsamt dazustehen. Im Januar 1915 die internationale Frauenkonferenz mit ihrer armseligen pazifistischen Resolution, der das OK blindlings folgt. Im September 1915 schließen wir uns als internationale Linke zu einer ganzen Gruppe zusammen, treten mit eigener Taktik auf, bringen in einem gemeinsamen Manifest eine Anzahl unserer Grundideen zum Ausdruck, beteiligen uns an der Bildung einer Internationalen Sozialistischen Kommission (ISK), d. h. Faktisch eines neuen Internationalen Sozialistischen Büros, gegen den Willen des alten Büros, auf Grund eines Manifests, in dem die Taktik des alten geradewegs verurteilt wird.

Die Arbeiter Rußlands, die in ihrer erdrückenden Mehrheit noch 1912-1914 unserer Partei und ihrem Zentralkomitee Gefolgschaft leisteten, werden jetzt aus der Erfahrung der internationalen sozialistischen Bewegung ersehen, daß unsere Taktik auch auf *breiterer* Arena bekräftigt wird, daß unsere Grundgedanken von einem immer größer werdenden, von dem besten Teile der proletarischen Internationale geteilt werden.

„Sozialdemokrat" Nr. 45-46,
11. Oktober 1915
W. I. Lenin, Sämtliche Werke,
Bd. XVIII, Seite 393-399

Der IX. Parteitag der KPR (B)
vom 29. März bis 5. April 1920

Aus dem Bericht des Zentralkomitees
am 29. März 1920

Veröffentlicht wurde dieser Bericht 1920 in dem Buch: Der IX. Parteitag der Kommunistischen Partei Russlands. Stenografischer Bericht.

Im Frühjahr 1919 war für Russland die militärische Lage außerordentlich schwierig. Der Bürgerkrieg geriet in den Mittelpunkt aller Aufmerksamkeit. Im Kern war der Bürgerkrieg zwischen den Roten und den Weißen ein Krieg der Roten gegen das Weltkapital. Die Kleinbürger erklärten einen Sieg für unmöglich. Und dennoch kam der Sieg zustande, weil die Partei auf der Hut war. Das Entscheidende war die strengste Disziplin in der Partei. Dadurch gelang es dieser, dass sich Millionen wie EIN Mann in Bewegung setzten. Die **Lehre aus den Kriegsverläufen bestand für die Bolschewiki darin**, dass sie ohne DISZIPLIN und ZENTRALISATION die Kriegsfragen nicht hätten lösen können. Es ging ja nicht nur um die russische Revolution, sondern um eine Bürgschaft für die proletarische Weltrevolution. Millionen und aber Millionen in Russland und in der ganzen Welt konnten so zusammengefasst werden. Wir müssen uns drei Gründe merken, warum die Bolschewiki trotz aller Unkenrufe als rückständiges Land gegen die höchstentwickelten Industrieländer, gegen die stärksten Länder der Welt siegten: Zwei sind bereits genannt, Disziplin und Zentralisation, hinzu kommt die bisher in der Geschichte noch nie dagewesene SELBSTAUFOPFERUNG. Russland war zwei Jahre nach dem Sturz des Zaren ein organisatorisch sehr wenig geschultes Land, aber unter der feudalen Hülle des Zarismus hatte der Kapitalismus die Arbeiterklasse zusammengeschweißt, je entwickelter das Land war, desto mehr waren die Arbeiter zusammengeschweißt. Nach Lenin stand die Tendenz im revolutionären Lager auf Zusammenschluss, im konterrevolutionären auf Entzweiung. Die Entzweiung ist der Konterrevolution wesensimmanent, sie ist ihr genuin eingewurzelt. Der kapitalistischen Klassengesellschaft kann es nicht gelingen, eine Geschlossenheit des Volkes zu gestalten. Das Eigentum, das kapitalistische Eigentum, das Kleineigentum in der Warenproduktion entzweit. So zeichnet Lenin die Grundkonstellation des großen Kampfes der Oktoberrevolution nach. Dieser Grundkonstellation liegt der Grundgedanke des Kommunistischen Manifestes zugrunde: Proletarier alle Länder vereinigt Euch! Bzw. der Grundgedanke des Manifestes ist nur ein Reflex sich abzeichnender ökonomischer Zusammenschlussprozesse. Der erste Fall wäre idealistisch, ein Gedanke, auch wenn er ein Grundgedanke ist, kann ökonomischen Gesellschaftsformationen nicht zugrunde liegen. EIGENTUM ENTZWEIT …“wir aber schließen eine immer größere Zahl der Millionen

Werktätigen in der ganzen Welt zusammen“. Also wäre es völlig falsch, eine Analyse der Oktoberrevolution als losgelöst vom revolutionären Weltprozess vorzunehmen. Das Weltproletariat war für die Oktoberkämpferinnen und Oktoberkämpfer das, was der preußische Generalmajor von Clausewitz eine gewichtige moralische Größe nannte. Insbesondere hat der Vietnamkrieg gezeigt, welche Bedeutung die öffentliche Meinung für den Ausgang eines Krieges haben kann. Der russische Oktoberkrieg und der Vietnamkrieg haben gemein, dass die bürgerlichen Militärexperten einen Sieg der Revolutionäre für völlig absurd hielten. Aber es hat sich gezeigt, je mehr sich die Dinge entwickelten, desto mehr entzweiten sich unsere Feinde. Der von ihnen ins Leben gerufene Völkerbund, angeblich ein einheitlicher Bund aller fortgeschrittenen Länder, erwies sich als Seifenblase. Er hatte einen ganz unsoliden Sockel: das kapitalistische Eigentum. Die Bolschewiki aber haben eine Revolution in Angriff genommen, der sich Millionen und aber Millionen Werktätiger in allen Ländern anschließen werden. Sie hatten ein Ziel, eine inhaltliche Substanz, ja eine welthistorische Befreiungsmission, gegenüber der sich söldnerhafte Killermaschinen nur gleichgültig verhalten können. Berufsrevolutionäre siegten aus scheinbar aussichtsloser Lage trotz eines an Hunger und Flecktyphus darbenden Proletariats über Berufskiller, die den Krieg zu ihrem Beruf gemacht, und nur ihren Sold in den Köpfen hatten und weiter nichts. Lenin sagt, wir *mussten* gewinnen. Was benennt er als die Haupursache des Sieges? Dass die Zahl der Sowjetanhänger zunehmend wuchs, eine Aussage, die klar ausdrückt, dass militärische Waffen allein nicht den Bürgerkrieg gegen das Weltkapital entschieden haben. So entstand der Gegensatz der Kriegsparteien: Die Weißen auf einem unsoliden Sockel, entzweit; der Bolschewismus auf einer weltumspannenden Grundlage, die unendlich breiter ist als die irgendeiner früheren Revolution. Die Bolschewiki haben einen internationalen Bund, der nirgends registriert ist, der keinen Staat hat, der vom Standpunkt des Staatsrechts nichts, in der sich zersetzenden kapitalistischen Welt aber alles ist. Auf höherer Stufenleiter wiederholt sich, was Abbé Sièyes kurz vor der französischen Revolution sagte: Was ist der dritte Stand? (Gemeint ist die französische Bourgeoisie) Er antwortet: Nichts! Was könnte er sein? Alles!

Die Entzweiung hat den Sieg gebracht, Imperialismus bedeutet u. a. Konkurrenz der wirtschaftlich stärksten Länder untereinander. Formell vereinigten sich zwar die Imperialisten, GERADE IHR INNERER ZUSAMMENHANG BRACHTE SIE IM GRUNDE AUSEINANDER UND TRIEB SIE GEGENEINANDER: Wie die Dialektik es lehrt: eins teilt sich in zwei bzw. eins entzweit sich. Was war das Resultat der imperialistischen Konkurrenz, des imperialistischen Krieges als Massenbetrug? Im ersten Brief aus der Ferne gibt Lenin die knappe Antwort: “Ein einziger blutiger Knäuel – das ist das gesellschaftliche und politische Leben im gegenwärtigen und politischen Zeitpunkt“[1]. Und aus diesem Knäuel haben sich die Bolschewiki

befreit. Lenin gibt uns auf dem IX. Parteitag 1920 einen warnenden Hinweis mit auf dem Weg: Unsere Revolution hat das Gesetz bestätigt, dass unsere Siege die Widerstandskraft der alten Klassen vergrößern. Stalin hatte das sehr aufmerksam gelesen, Stalin hatte sich das sehr genau gemerkt, denn je mehr der Aufbau des Sozialismus voranschritt, desto mehr wurden Stimmen sich irrender Köpfe in der Partei laut, die Gefahr einer kapitalistischen Restauration werde im kleiner, sie nehme ab. Zum Beispiel zeigten die Moskauer Prozesse, dass sie zunahm und Lenin recht hatte.

Kleiner Exkurs: Das gilt nicht nur für die Bourgeoisie, sondern zunächst auch für das Proletariat. Seine Organisation zur Klasse wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. "Aber sie entsteht immer wieder stärker, fester, mächtiger"[2]. Das Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern "die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter". (a.a.O.) (Ende des Exkurs).

Lenins Gehirn war eines für die "Elite"gehirnforschung, und das wog Bataillone auf. (Ich habe das Wort Elite in Anführungszeichen gesetzt, was die bürgerliche Medizin, »Professor Vogt«, nicht macht). Dieser bolschewistische Enthusiasmus in Erwartung einer Weltrevolution hielt bis 1923 an, dann setzte eine gewisse Stabilisierung des westlichen Kapitalismus ein und die Sowjetunion baute, ebenfalls mit Enthusiasmus, singulär den Sozialismus auf, ohne das große Ziel einer vom Kapital befreiten Gesellschaft aus den Augen zu verlieren.

[1] Geäußert am 7. (20.) März 1917) (Lenin, Briefe aus der Ferne, Erster Brief, Die erste Etappe der ersten Revolution, in: Lenin, Der Kampf um den Frieden, Dietz Verlag Berlin, 1956, Seite 130

[2] Karl Marx, Friedrich Engels; Manifest der Kommunistischen Partei, Werke, Band 4, Dietz Verlag Berlin, 1960, Seite 471

Genossen! Bevor ich mit meinem Bericht beginne, muss ich sagen, dass er sich, ebenso wie das auf dem letzten Parteitag der Fall war, in zwei Teile gliedert: einen politischen und einen organisatorischen, Diese Einteilung führt uns vor allem auf die Frage, wie sich die Arbeit des Zentralkomitees von ihrer äußeren, organisatorischen Seite her entwickelt hat. Unsere Partei hat jetzt das erste Jahr ohne Genossen Swerdlow durchlebt, und dieser Verlust musste sich auf die ganze Organisation des Zentralkomitees auswirken. Niemand verstand es so, wie Genosse Swerdlow, in einer Person die organisatorische und politische Arbeit zu vereinigen, und wir mussten versuchen, seine Arbeit durch die Arbeit eines Kollegiums zu ersetzen.

Die Arbeit des Zentralkomitees im Berichtsjahr, d. h. die laufende, tagtägliche Arbeit, wurde von zwei in der Plenarsitzung des Zentralkomitees gewählten Kollegien durchgeführt, von dem Orgbüro und dem Politbüro. Um die

Beschlüsse der beiden Körperschaften miteinander in Einklang zu bringen, gehörte der Sekretär beiden Büros an. Es kam so, dass die eigentliche Aufgabe des Orgbüros die Verteilung der Parteikräfte wurde, während das Politbüro sich mit den politischen Aufgaben beschäftigte. Es versteht sich von selbst, dass diese Einteilung bis zu einem gewissen Grade eine künstliche ist und dass man keine Politik treiben kann, ohne Ernennungen und Umgruppierungen vorzunehmen. Infolgedessen erlangt jede organisatorische Frage politische Bedeutung, und bei uns hat sich die Praxis eingebürgert, dass auf die Erklärung eines Mitgliedes des ZK hin jede beliebige Frage aus diesen oder jenen Erwägungen als politische Frage betrachtet wird. Ein Versuch, die Tätigkeit des Zentralkomitees anders abzugrenzen, wäre wohl kaum zweckmäßig gewesen, hätte in der Praxis wohl kaum zum Ziel geführt.

Die erwähnte Arbeitsmethode führte zu außerordentlich günstigen Resultaten: in keinem einzigen Fall sind Differenzen zwischen den beiden Büros entstanden. Die beiden Körperschaften arbeiteten im Allgemeinen einmütig zusammen, und die praktische Durchführung der Beschlüsse wurde durch die Anwesenheit des Sekretärs erleichtert, wobei der Parteisekretär ausschließlich den Willen des ZK durchführte. Um diese oder jene Missverständnisse zu beseitigen, muss ich gleich von Anfang an hervorheben, dass nur die kollegialen Beschlüsse des Zentralkomitees, die das Orgbüro oder das Politbüro oder das Plenum des ZK fassten, dass nur solche Beschlüsse vom Sekretär des ZK der Partei durchgeführt wurden. Anders hätte die Arbeit des Zentralkomitees nicht richtig vonstatten gehen können.

Nach diesen kurzen Bemerkungen über die Verteilung der Arbeit innerhalb des ZK gehe ich zu meiner Aufgabe über, zum Bericht des Zentralkomitees, Über die politische Arbeit des ZK zu berichten, ist eine sehr schwierige Aufgabe, wenn man sie im buchstäblichen Sinne des Wortes nimmt. In diesem Jahre bestand ein gewaltiger Teil der Arbeit des Politbüros darin, jede, im Laufe der Arbeit entstandene Frage, die mit Politik zu tun hatte, zu entscheiden, die Tätigkeit aller Sowjet- und Parteiorgane, aller Organisationen der Arbeiterklasse zusammenzufassen und die ganze Arbeit der Sowjetrepublik zu leiten. Das Politbüro entschied alle Fragen der internationalen und der inneren Politik, Selbstverständlich wäre es unmöglich, auch nur annähernd alle diese Fragen aufzuzählen, in den Veröffentlichungen des ZK zum gegenwärtigen Parteitag ist eine Zusammenstellung des betreffenden Materials zu finden. Diese Zusammenstellung hier zu wiederholen, würde meine Kraft übersteigen, und, wie mir scheint, die Delegierten nicht interessieren. Jeder von uns, der in dieser oder jener Sowjet- oder Parteiorganisation tätig ist, verfolgt tagaus, tagein den ungewöhnlich raschen Wechsel der politischen Fragen, der außen- und innenpolitischen Fragen, Die Lösung dieser Fragen, so wie sie in den Dekreten der

Sowjetmacht und in der Tätigkeit der Parteiorganisationen bei jeder Wendung der Dinge zum Ausdruck kam, liefert das Material für die Einschätzung des ZK der Partei. Man muss sagen, der Fragen waren so viele, dass sie durchweg in aller Eile entschieden werden mussten, und nur weil die Mitglieder des Kollegiums einander sehr gut kannten, die Schattierungen der Ansichten kannten und einander vertrauten, konnte man die Arbeit leisten. Sonst hätte das sogar die Kräfte eines dreimal so großen Kollegiums überstiegen. Oft mussten komplizierte Fragen in der Weise entschieden werden, dass eine Sitzung durch ein Telefongespräch ersetzt wurde. Das geschah in der Gewissheit, dass bestimmte, ganz komplizierte, strittige Fragen nicht umgangen werden würden. Jetzt, wo ich einen allgemeinen Bericht zu erstatten habe, möchte ich, anstatt einen chronologischen Überblick, eine chronologische Gruppierung der Gegenstände zu geben, auf die wichtigsten, wesentlichsten Momente eingehen, und zwar auf diejenigen, die die Erfahrung des gestrigen Tages, genauer gesagt des letzten Jahres, mit den Aufgaben verknüpfen, vor denen wir jetzt stehen.

Es ist noch nicht die Zeit gekommen, eine Geschichte der Sowjetmacht zu schreiben. Wäre es bereits so weit, so könnte ich für mich und wohl auch für das ZK erklären, dass wir uns nicht anschicken, als Historiker aufzutreten, dass uns vielmehr Gegenwart und Zukunft interessieren. Das verflossene Berichtsjahr betrachten wir als Material, als eine Lehre, als eine Stufe für den weiteren Aufstieg. Von diesem Standpunkt aus zerfällt die Arbeit des ZK in zwei große Gebiete: in die militärischen Aufgaben, von denen die internationale Stellung der Republik abhing, und in den friedlichen wirtschaftlichen Aufbau im Innern, der wohl erst seit Ende des vergangenen oder Anfang dieses Jahres, seitdem es ganz klar wurde, dass wir an den wichtigsten Fronten des Bürgerkriegs den entscheidenden Sieg davongetragen haben, immer mehr in den Vordergrund rückte. Im Frühjahr des vergangenen Jahres war unsere militärische Lage außerordentlich schwierig. Wie ihr euch erinnern werdet, hatten wir nicht wenige Niederlagen und neue überraschende Angriffe der Vertreter der Konterrevolution und der Entente auszuhalten, auf die wir vorher nicht gerechnet hatten. Ganz natürlich war es deshalb, dass der größte Teil dieser Periode ausgefüllt war von der Lösung der militärischen Aufgaben, der Aufgaben des Bürgerkrieges, die allen Kleinmütigen – ganz zu schweigen von der Partei der Menschewiki, der Sozialrevolutionäre und der anderen Vertreter der kleinbürgerlichen Demokratie –, die der Masse der mittleren Elemente unlösbar erschienen, die sie zwangen, ganz aufrichtig zu erklären, dass diese Aufgaben unlösbar seien, dass Russland zurückgeblieben und erschöpft sei und die kapitalistische Ordnung der ganzen Welt nicht besiegen könne, da nun einmal die Revolution im Westen sich in die Länge gezogen habe. Deshalb mussten wir unter Aufrechterhaltung unseres Standpunktes mit aller Entschiedenheit und mit absoluter Bestimmtheit

erklären, dass wir siegen werden; deshalb mussten wir die Losungen ausgeben: „Alles für den Sieg!“, „Alles für den Krieg!“ – Weil wir diese Losungen ausgaben, mussten wir ganz offen, ganz bewusst eine Reihe von dringenden Bedürfnissen unbeachtet lassen, sehr viele ganz ohne Hilfe lassen, in der festen Überzeugung, dass wir alle Kräfte auf den Krieg konzentrieren und in diesem uns von der Entente aufgezwungenen Kriege siegen müssen. Und nur weil die Partei auf der Hut war, weil in der Partei eine sehr strenge Disziplin herrschte, weil die Autorität der Partei alle Ämter und Institutionen zusammenfasste und auf Grund der vom ZK ausgegebenen Losung Dutzende, Hunderte, Tausende und schließlich Millionen sich wie ein Mann in Bewegung setzten; nur weil unerhörte Opfer gebracht wurden, – nur deshalb konnte das Wunder geschehen, das wir vollbracht haben. Nur deshalb waren wir, trotz der wiederholten Feldzüge der Imperialisten der Entente und der Imperialisten der ganzen Welt imstande, zu siegen. Und wir müssen selbstverständlich diese Seite der Sache nicht nur hervorheben, sondern auch im Auge behalten, dass das für uns eine Lehre ist, dass wir ohne Disziplin und ohne Zentralisation diese Aufgabe niemals gelöst hätten. Die unerhörten Opfer, die wir für die Rettung des Landes vor der Konterrevolution, für den Sieg der russischen Revolution über Denikin, Judenitsch und Koltschak gebracht haben, sind eine Bürgschaft für den Sieg der sozialen Weltrevolution, Um das zu vollbringen, brauchten wir in der Partei Disziplin, strengste Zentralisation und absolute Gewissheit, dass die unerhört schweren Opfer von Zehntausenden, Hunderttausenden helfen werden, alle diese Aufgaben durchzuführen, dass das wirklich alles getan und gesichert werden kann. Dazu aber war notwendig, dass unsere Partei und die Klasse, die die Diktatur verwirklicht, die Arbeiterklasse, sich aus Menschen zusammensetzte, die fähig waren, Millionen und Abermillionen der Werktätigen in Russland und in der ganzen Welt zusammenzufassen.

Wenn man darüber nachdenkt, was letzten Endes der tiefste Grund für das historische Wunder war, dass ein schwaches, erschöpftes, rückständiges Land die stärksten Länder der Welt besiegte, so sehen wir die Ursachen dafür in der Zentralisation, Disziplin und unerhörten Selbstaufopferung, Auf welcher Grundlage geschah das? Millionen Werktätiger brachten es fertig, dass in einem organisatorisch sehr wenig geschulten Lande diese Disziplin und diese Zentralisation verwirklicht wurde. Und das war nur möglich, weil die Arbeiter, die die Schule des Kapitalismus durchgemacht haben, vom Kapitalismus zusammengeschweißt wurden, weil das Proletariat in allen fortgeschrittenen Ländern, und je fortgeschrittener ein Land war, in um so größerem Umfange, sich zusammenschloss, und andererseits, weil das Eigentum, das kapitalistische Eigentum, der Kleinbesitz in der Warenproduktion die Arbeiter entzweit[1], Eigentum entzweit. Wir aber schließen eine immer größere Zahl von Millionen Werktätiger in der ganzen

Welt zusammen. Man kann sagen, dass das jetzt sogar Blinde erkennen, oder zumindestens diejenigen, die das nicht sehen wollten. Je weiter sich die Dinge entwickelten, desto mehr entzweiten sich unsere Feinde. Sie wurden durch das kapitalistische Eigentum, durch das Privateigentum in der Warenproduktion entzweit, ob das nun kleine Eigentümer waren, die mit ihren Überschüssen an Getreide spekulierten und sich auf Kosten der hungrigen Arbeiter bereicherten, oder Kapitalisten verschiedener Länder, die über die militärischen Machtmittel verfügten und einen „Völkerbund", einen großen „einheitlichen Bund" aller fortgeschrittenen Nationen der Welt schufen. Eine solche Einheit ist eine vollkommene Fiktion, ein vollkommener Betrug, eine vollkommene Lüge. Und wir haben gesehen – das ist das größte Beispiel dafür –, wie dieser berühmte Völkerbund, der versuchte, Mandate zur Verwaltung von Staaten zu verteilen, die Welt zu teilen, sich als eine Seifenblase erwies, die sofort zerplatzte, weil seine Grundlage das kapitalistische Eigentum war. Wir haben das in einem gewaltigen historischen Maßstabe gesehen. Das bestätigt jene grundlegende Wahrheit, auf die sich unsere richtige Auffassung und die absolute Gewissheit vom Siege der Oktoberrevolution gründete, die Gewissheit, dass wir eine Sache in Angriff nehmen, der sich trotz allen Schwierigkeiten, trotz allen Hindernissen, Millionen und Abermillionen Werktätiger in allen Ländern anschließen werden. Wir wussten, dass wir Bundesgenossen haben, dass man in einem Lande, dem von der Geschichte eine überaus schwere, ehrenvolle Aufgabe zugefallen ist, Selbstaufopferung an den Tag legen muss, damit die unerhörten Opfer sich hundertfach bezahlt machen; denn jeder weitere Monat, den wir uns in unserem Lande behaupten, bringt uns Millionen und Abermillionen Bundesgenossen in allen Ländern,

Wenn man schließlich darüber nachdenkt, wie es kommen konnte, dass wir siegten, dass wir siegen mussten, so muss man darauf antworten, dass das nur geschehen konnte, weil alle unsere Feinde, die formell durch die verschiedensten Bande mit den stärksten Regierungen der Welt und den Vertretern des Kapitals verknüpft waren, sich entzweiten, weil gerade ihr innerer Zusammenhang sie im Grunde genommen entzweite und gegeneinander trieb, weil das kapitalistische Privateigentum sie zersetzte, sie aus Bundesgenossen zu wilden Tieren machte, so dass sie nicht sahen, dass unter den englischen Soldaten, die in Archangelsk gelandet wurden, unter den französischen Matrosen, die in Sewastopol gelandet wurden, unter den Arbeitern aller Länder, wo die Sozialkompromissler in allen fortgeschrittenen Ländern ohne Ausnahme die Partei des Kapitals ergriffen, die Zahl der Anhänger Sowjetrusslands anwuchs. Und das war letzten Endes der tiefste Grund dafür, dass wir siegten; das war und bleibt auch weiterhin jener wichtigste, unzerstörbare, unerschöpfliche Quell unserer Kraft und gibt uns die Möglichkeit, zu erklären: wenn wir in unserem Lande die Diktatur des Proletariats vollkommen durchführen, seine Kräfte durch seine Avantgarde,

die Partei des Proletariats aufs Engste zusammenfassen, dann können wir die Weltrevolution erwarten. Und das ist in der Tat der Ausdruck des Willens, der proletarischen Entschlossenheit zum Kampfe, der proletarischen Entschlossenheit zu einem Bündnis von Millionen und Abermillionen Arbeitern in allen Ländern. Die Herren Bourgeois und die Scheinsozialisten der II. Internationale haben das für eine Agitationsphrase erklärt. Nein, das ist die historische Wirklichkeit, die durch die blutige und schwere Erfahrung des Bürgerkriegs in Russland bestätigt worden ist; denn dieser Bürgerkrieg war ein Krieg gegen das Weltkapital, und dieses Kapital zersetzte sich im Kampfe, verschlang sich selbst, während wir gestählt und gestärkt aus diesem Kampf hervorgingen, und dies in einem Lande, dessen Proletariat vor Hunger und Flecktyphus dahinsiechte. In diesem Lande haben wir immer neue und neue Massen der Werktätigen für uns gewonnen, Was den Opportunisten früher eine agitatorische Phrase zu sein schien, worüber die Bourgeoisie zu lachen pflegte, hat dieses Jahr unserer Revolution und noch mehr das Berichtsjahr endgültig zu einer unbestreitbaren, historischen Tatsache gemacht, die uns die Möglichkeit gibt, mit größter Gewissheit zu erklären: wenn wir das vollbracht haben, so wird dadurch bestätigt, dass wir eine internationale Grundlage haben, die unendlich breiter ist als die irgendeiner früheren Revolution. Es besteht ein internationaler Bund, der nirgendwo eingetragen ist, der kein Statut hat, vom Standpunkt des „Staatsrechts“ nichts, in Wirklichkeit aber, in der sich zersetzenden kapitalistischen Welt, alles bedeutet. Jeder Monat, in dem wir uns Positionen eroberten oder uns einfach gegen einen ungeheuer starken Feind behaupteten, bewies der ganzen Welt, dass wir recht hatten, und führte uns neue Millionen zu.

Das war ein schwieriger Prozess, der von gewaltigen Niederlagen begleitet war. Auf den unerhörten weißen Terror in Finnland folgte gerade im Berichtsjahr die Niederlage der ungarischen Revolution, die die Vertreter der Entente auf Grund eines Geheimvertrags mit Rumänien erdrosselten, wobei sie ihre Parlamente betrogen.

Es war der gemeinste Verrat, es war eine internationale Verschwörung der Entente, um durch den weißen Terror die ungarische Revolution zu erdrosseln, ganz zu schweigen davon, wie sie sich mit den deutschen Opportunisten auf jede Weise verständigten, um die deutsche Revolution zu erwürgen, wie diese Leute, die Liebknecht für einen ehrlichen Deutschen erklärt hatten, sich zusammen mit den deutschen Imperialisten wie tolle Hunde auf diesen ehrlichen Deutschen stürzten. Sie überboten dabei alles, was man sich vorstellen kann. Jede solche Unterdrückung aber kräftigte und stärkte uns nur und unterwühlte ihren eigenen Boden.

Ich glaube, wir müssen dieser überaus wichtigen Erfahrung, die wir durchgemacht haben, die größte Beachtung schenken. Hier muss man vor

allen Dingen daran denken, unserer Agitation und Propaganda eine Analyse, eine Erklärung dafür zugrunde zu legen, warum wir siegten, warum diese Opfer des Bürgerkrieges sich hundertfach bezahlt machten, und wie man auf Grund dieser Erfahrung handeln muss, um in dem anderen Krieg, dem Krieg an der unblutigen Front, zu siegen, einem Krieg, der nur seine Form geändert hat, den aber dieselben alten Vertreter, Lakaien und Führer der alten kapitalistischen Welt gegen uns führen, nur noch viel heftiger, toller, wilder. Durch unsere Revolution ist mehr als durch irgendeine andere das Gesetz bestätigt worden, dass die Stärke einer Revolution, die Wucht ihres Ansturms, ihre Energie, die Entschiedenheit und der Triumph ihres Sieges gleichzeitig die Widerstandskraft der Bourgeoisie stärken. Je mehr wir siegen, desto mehr lernen es die kapitalistischen Ausbeuter, sich zusammenzuschließen und zu immer entschiedeneren Angriffen überzugehen. Ihr wisst ja alle sehr gut, – zeitlich liegt das gar nicht so weit zurück, dafür aber vom Standpunkt der jetzigen Ereignisse, – ihr erinnert euch daran, dass man den Bolschewismus zu Beginn der Oktoberrevolution als eine Kuriosität betrachtete. Und da man in Russland diesen Standpunkt sehr bald aufgeben musste, so hat man sich von dieser Auffassung, die ein Zeichen ungenügender Reife, der Schwäche der proletarischen Revolution war, auch in Europa losgesagt. Der Bolschewismus ist zu einer internationalen Erscheinung geworden, die Arbeiterrevolution hat das Haupt erhoben. Das Rätesystem, das wir im Oktober entsprechend den Überlieferungen von 1905 auf Grund unserer eigenen Erfahrung schufen – dieses Rätesystem erwies sich als eine weltgeschichtliche Erscheinung,

Jetzt stehen einander in aller Schärfe zwei Lager gegenüber. Im internationalen Maßstab, Das kann man ohne jede Übertreibung sagen. Es muss hervorgehoben werden, dass sich erst in diesem Jahr der entscheidende, endgültige Kampf zwischen ihnen entsponnen hat. Und gerade jetzt, während des Parteitags, erleben wir vielleicht einen der wichtigsten, kritischsten Momente des Übergangs vom Krieg zum Frieden. Ihr wisst alle, wie es den Führern der imperialistischen Ententestaaten ergangen ist, die vor der ganzen Welt laut erklärten: „Wir werden nie den Krieg gegen die Usurpatoren, gegen diese Räuber, die die Macht an sich gerissen haben, die Feinde der Demokratie sind, wir werden nie den Krieg gegen die Bolschewiki aufgeben!“ Ihr wisst, dass sie zunächst die Blockade aufgehoben haben, dass es ihnen nicht gelungen ist, einen Block der kleinen Staaten zu schaffen, weil wir es verstanden, nicht nur die Arbeiter aller Länder für uns zu gewinnen, sondern auch die Bourgeoisie der kleinen Staaten, weil die Imperialisten nicht nur die Arbeiter ihrer Länder, sondern auch die Bourgeoisie der kleinen Staaten unterdrücken. Ihr wisst, wie wir die schwankende Bourgeoisie fortgeschrittener Länder für uns gewonnen haben, und nun ist jetzt der Moment eingetreten, wo die Entente ihre früheren Versprechungen und Verheißungen bricht, ihre Verträge, deren sie übrigens Dutzende mit

verschiedenen russischen Weißgardisten geschlossen hat, verletzt, und nun sitzt sie mit diesen Verträgen, wie vor einem Haufen Scherben, weil sie Hunderte von Millionen dafür hinausgeworfen und die Sache nicht zu Ende geführt hat. Jetzt, nach Aufhebung der Blockade, hat sie faktisch Friedensverhandlungen mit der Sowjetrepublik aufgenommen, führt sie aber nicht zu Ende. Deshalb haben die kleinen Staaten den Glauben an sie, den Glauben an ihre Kräfte verloren. Wir sehen, dass man die Lage der Entente, ihre äußere Lage mit den üblichen juristischen Begriffen absolut nicht bestimmen kann. Die Ententestaaten befinden sich mit den Bolschewiki weder in einem Friedens- noch in einem Kriegszustande, sie haben uns anerkannt und wiederum auch nicht anerkannt, Und diese völlige Zersetzung unserer Gegner, die überzeugt waren, dass sie irgend etwas vorstellen, zeigt, dass sie in Wirklichkeit nichts anderes sind als ein Häuflein von kapitalistischen Raubtieren, die sich miteinander überworfen haben und völlig machtlos sind, uns irgend etwas anzutun.

Jetzt ist die Lage so, dass Lettland uns offiziell Friedensangebote gemacht hat. Finnland hat an uns ein Telegramm gerichtet, in dem offiziell von einer Demarkationslinie gesprochen wird, dem Wesen nach ist das der Übergang zur Friedenspolitik, Schließlich hat sogar Polen, dessen Vertreter nach wie vor besonders laut mit dem Säbel rasseln, das die meisten Züge mit Artillerie und die meisten Versprechungen erhält, dass man es in jeder Weise unterstützen werde, wenn es nur den Kampf gegen Russland fortführt, schließlich hat sogar dieses Polen, dessen Regierung infolge ihrer unsicheren Lage zu jedem Kriegsabenteuer bereit ist, uns eine Einladung zur Eröffnung von Friedensverhandlungen geschickt. Wir müssen außerordentlich vorsichtig sein. Unsere Politik erfordert größte Aufmerksamkeit. Hier ist es am allerschwersten, die richtige Linie zu finden, denn, auf welchem Geleise der Zug steht, weiß ja niemand, selbst der Feind weiß nicht, was er weiter tun wird. Die Herren Vertreter der französischen Politik, die Polen am meisten aufhetzen, und die Führer des junkerlich-kapitalistischen Polen wissen nicht, was weiter sein wird, wissen nicht, was sie wollen. Sie erklären heute: „Meine Herren, wenn Sie uns einige Eisenbahnzüge mit Kanonen, wenn Sie uns einige Millionen schicken, so sind wir bereit, gegen die Bolschewiki zu kämpfen.“ Sie verheimlichen die Nachrichten über die in Polen immer mehr anwachsenden Streiks; sie verschärfen die Zensur, um die Wahrheit zu verheimlichen. Die revolutionäre Bewegung aber wächst dort immer mehr an. Die neue Phase, die neue Stufe des revolutionären Aufschwungs in Deutschland, wo die Arbeiter nach der deutschen Kornilowiade Rote Armeen schaffen, spricht direkt dafür (siehe die letzten Telegramme aus Deutschland), dass die Erbitterung der Arbeiter immer größer wird. In dem Bewusstsein der Vertreter des kapitalistisch-junkerlichen Polen beginnt der Gedanke durchzudringen: „Ist es nicht zu spät, werden wir nicht eine Sowjetrepublik in

Polen bekommen, bevor noch der Staatsakt eines Friedensschlusses oder einer Kriegserklärung vor sich gehen wird?“ Sie wissen nicht, was sie tun sollen. Sie wissen nicht, was ihnen der morgige Tag bringen wird. Wir aber wissen, dass jeder Monat unsere Kräfte ungeheuer stärkt und noch mehr stärken wird. Deshalb stehen wir jetzt international fester da als je zuvor. Aber wir müssen die internationale Krise mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und auf alle Überraschungen vorbereitet sein. Wir haben ein formelles Friedensangebot von Polen erhalten. Diese Herrschaften befinden sich in einer verzweifelten Lage, in einer so verzweifelten Lage, dass ihre Freunde, die deutschen Monarchisten, die eine bessere Erziehung, eine größere politische Erfahrung und größere politische Kenntnisse haben, sich auf ein Abenteuer, auf eine Kornilowiade, eingelassen haben. Die polnische Bourgeoisie macht uns einen Friedensvorschlag, weil sie weiß, dass ein Abenteuer zu einer polnischen Kornilowiade werden kann. Da wir wissen, dass unser Gegner sich in einer verzweifelten Lage befindet – ein Gegner, der nicht weiß, was er will, was er morgen tun wird –, so müssen wir mit aller Bestimmtheit sagen, dass trotz des Friedensangebots ein Krieg möglich ist. Ihr weiteres Verhalten kann man nicht voraussehen. Wir haben diese Leute gesehen, wir kennen diese Kerenski, diese Menschewiki und Sozial-Revolutionäre. In diesen zwei Jahren haben wir gesehen, wie es sie heute zu Koltschak, morgen fast zu den Bolschewiki, übermorgen zu Denikin drängte. Und das alles wurde mit Phrasen über Freiheit und Demokratie bemäntelt. Wir kennen diese Herrschaften, deshalb greifen wir mit beiden Händen nach dem Friedensvorschlag und sind zu maximalen Zugeständnissen bereit. Wir sind überzeugt, dass der Frieden mit den kleinen Staaten unserer Sache unendlich mehr Nutzen bringen wird als ein Krieg, denn die Imperialisten haben durch den Krieg die werktätigen Massen betrogen und auf diese Weise die Wahrheit über Sowjetrussland verheimlicht. Jeder Friede eröffnet deshalb unserem Einfluss hundertmal mehr Möglichkeiten. Unser Einfluss hat in diesen Jahren sowieso ungeheuer zugenommen. Die III., Kommunistische Internationale hat gewaltige Siege errungen. Wir wissen aber auch, dass man uns jeden Tag einen Krieg aufzwingen kann. Unsere Gegner wissen selbst noch nicht, wozu sie in dieser Hinsicht fähig sind. Dass Kriegsvorbereitungen im Gange sind, darüber besteht kein Zweifel. Zu dieser Rüstungspolitik greifen jetzt viele Nachbarn Russlands und vielleicht auch viele Staaten, mit denen wir nicht benachbart sind. Deshalb müssen wir in unserer internationalen Politik so viel manövrieren, aufs Festeste den Kurs einhalten, den wir eingeschlagen haben, und auf alles vorbereitet sein. Den Kampf um den Frieden haben wir mit ungeheurer Energie geführt. Dieser Kampf hat glänzende Resultate gebracht. Auf diesem Kampffeld haben wir uns am meisten hervorgetan, auf jeden Fall nicht weniger als auf dem Tätigkeitsfeld der Roten Armee, an der blutigen Front. Aber nicht von dem Willen der kleinen Staaten, selbst wenn sie Frieden wollen, hängt der Friedensschluss mit uns ab. Sie sind bis über die Ohren an

die Ententestaaten verschuldet, zwischen diesen aber geht ein verzweifeltes Ringen und ein Wettkampf vor sich. Wir dürfen deshalb nicht vergessen, dass, welthistorisch betrachtet, nach dem Bürgerkrieg und dem Krieg gegen die Entente der Friede natürlich möglich ist. Aber bei unseren Friedensschritten müssen wir gleichzeitig unsere ganzen militärischen Kräfte anspannen und dürfen auf keinen Fall unsere Armee abrüsten. Unsere Armee bietet eine sichere Gewähr gegen jegliche Versuche, gegen jegliche Anschläge der imperialistischen Mächte, denn obwohl sie zu Anfang auf einige illusorische Erfolge rechnen könnten, so würde doch jede von ihnen von Sowjetrussland geschlagen werden. Das müssen wir wissen, das muss der Grundgedanke unserer Agitation und Propaganda sein; wir müssen es verstehen, uns darauf vorzubereiten und die Aufgabe zu lösen, die bei der wachsenden Erschöpfung uns zwingt, das eine mit dem anderen zu verbinden.

Veröffentlicht 1920 in dem Buch
„Der IX. Parteitag der Kommunistischen
Partei Rußlands. Stenographischer Bericht“.
W. I. Lenin, Ausgewählte Werke, in zwei Bänden,
Bd. II, Moskau 1947, Seite 647-657

Bericht über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale auf dem II. Kongress der KI am 19. Juli 1920

“ES GIBT KEINEN ANDEREN AUSWEG ALS DIE ABSCHAFFUNG DES PRIVATEIGENTUMS DER AUSBEUTER“ (Lenin, Bericht über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale auf dem II. Kongress der KI am 19. Juli 1920[1].

Diesem Bericht über die internationale Lage legt Lenin die ökonomischen Grundzüge des Imperialismus zugrunde, die hier in rascher Skizze nachzuzeichnen sind. Die letzte Stufe des Kapitalismus ist der Imperialismus, der selbst keine eigenständige ökonomische Gesellschaftsformation darstellt, eben nur die letzte Stufe des Kapitalismus. Und diese Stufe ist am Anfang des 20. Jahrhunderts voll ausgebildet, und zwar so, “daß die ganze Welt durch ein Häuflein Menschen geknechtet ist“. Die Lebensbedingungen der Arbeiter aber werden unerträglich. Eine ganz kleine Anzahl von Kapitalisten hat unter Aufhebung der klassischen Konkurrenz ganze Industriezweige in ihren

Händen konzentriert. Eine kleine Zahl von Großbanken hat selbst die freiesten Republiken in Finanzmonarchien verwandelt und hat die ganze Welt unter sich aufgeteilt, so dass aus Gründen der Neuaufteilung DER ERSTE WELTKRIEG UNVERMEIDLICH WAR. Dieser Krieg hat der Revolution geholfen, hat in der Handhabung von Waffen ausgebildet. Die abhängigen Länder wurden in die Weltgeschichte hineingerissen. Auch in den nichtkapitalistischen Ländern können sich nach Lenin Sowjets der Werktätigen herausbilden. Auch in den Ländern des Ostens breitet sich die Sowjetidee aus. Die Arbeit von Millionen, von 70 % der Weltbevölkerung, von Millionen unorganisierten Menschen müssen durch bolschewistische Arbeit einen organisierten, einheitlichen und systematischen Charakter bekommen. Keime einer roten Armee gibt es weltweit. UNSER WERK IST DIE PROLETARISCHE WELTREVOLUTION, DIE SCHAFFUNG EINER WELTREPUBLIK DER SOWJETS.

Es ging im unvermeidbaren Krieg um den Sieg zur Ausbeutung der Welt entweder durch deutsche oder englische Großbanken. Nach dem Krieg sind nur zwei selbständige Staaten übriggeblieben: Die USA und England. Es ist durch den Krieg zu einer kolonialen und militärischen Unterdrückung gekommen, die noch schlimmer ist als die frühere. (Eine dialektische Geschichtsauffassung kennt keine stets nur gradlinige Höherentwicklung, schon bei Hegel nicht). Der Versailler Vertrag hat besonders Deutschland, aber auch andere Länder zu völliger Rechtlosigkeit und Erniedrigung verdammt. Der Kriegshauptgewinner sind die USA, die zum Gläubiger der Nationen geworden avancierten, die alle in eine Abhängigkeit von Amerika geraten sind. Mit dieser internationalen Lage ist verbunden, dass sich auch innerhalb eines jeden Siegerlandes die Klassengegensätze verschärft haben, was sich zum Beispiel bei den Staatsschulden abzeichnet. Sie sind von 1914 bis 1920 in den wichtigsten europäischen Ländern um das Siebenfache gestiegen.

Der englische Ökonom Keynes hat in seinem Buch ‘Die Folgen des Krieges‘ dargelegt, dass Europa und die ganze Welt durch den Versailler Vertrag dem Bankrott entgegen gehen. Der Krieg hat selbst die Siegermächte in eine unmögliche Lage gebracht, er brachte eine unerhörte Verschärfung aller kapitalistischen Gegensätze. Dieser Krieg wurde im Namen der Freiheit der Völker geführt und am Ende haben sich nur ganz wenige bereichert, “während die übrigen dem Elend und der Sklaverei verfallen sind“. Löhne und Preise sind in ein Missverhältnis geraten zugunsten des Luxus, der alle Grenzen überschritten hat, und zuungunsten der Löhne. Das Anwachsen von Streiks und revolutionären Ideen ist unvermeidlich. Nicht nur das. Der Mechanismus der kapitalistischen Weltwirtschaft fällt vollkommen auseinander und die Voraussetzungen für die Weltrevolution wachsen heran. 1 ¼ Milliarden Menschen leben in menschenunwürdigen Zuständen und sind

“von einer Handvoll Reicher“ abgängig und auf dieser Brüchigkeit sollte ein sogenannter Völkerbund den ewigen Frieden bringen!

An den Kriegen gegen Russland konnte man sehen, dass das rückständige, ausgebrannte Russland gegen die mächtigsten Nationen der Welt als Sieger hervorging. Der Sieg kam dadurch zustande, dass die reichsten Nationen uneins waren, “weil ein Staat gegen den anderen handelte … Das ist die Situation, die der Völkerbund geschaffen hat. Jeder Tag des Bestehens dieses Vertrages ist die beste Agitation für den Bolschewismus. Denn die mächtigsten Anhänger der kapitalistischen ‘Ordnung‘ zeigen, dass sie in jeder Frage bemüht sind, einander ein Bein zu stellen“. Daraus ergibt sich die Weltkrise und aus dieser die glänzenden Erfolge der Internationale.

Es gilt, sagt Lenin, zwei Irrtümer nachzuweisen, 1) Falsch ist es, wenn die bürgerlichen Ökonomen die Wirtschaftskrise nur als Störung darstellen. 2) Es ist ebenso falsch, wenn Revolutionäre behaupten, es gäbe keinen Ausweg aus der Krise. ES GIBT KEINE ABSOLUTE AUSWEGLOSIGKEIT, zumal die Bourgeoisie eine Dummheit nach der anderen begeht und auf der Welt eine ungeheure revolutionäre Krise durchmacht. Die Kommunisten müssen in der Praxis beweisen, dass sie Zielklarheit, Organisiertheit und Verbindung mit den ausgebeuteten Massen haben. Der englische Pseudosozialist Mac Donald schläfert die Massen ein, wenn er von sich gibt, der Krieg habe zur Krise geführt, nach seinem Ende wird sich alles einrenken. Nicht nur bei ihm, auch in den Spitzen der Sozialistischen Partei in Frankreich und auch in der deutschen USPD kann man den fehlenden Willen feststellen, “die revolutionäre Krise im revolutionären Sinn auszunutzen“ in Richtung Diktatur des Proletariats. Eine ähnliche Abscheu vor der Revolution liegt im Buch von Otto Bauer ‘Bolschewismus oder Sozialdemokratie?‘ vor: Die Anwendung von Gewalt im Klassenkampf der heutigen Demokratie wäre “eine Vergewaltigung der sozialen Machtfaktoren“.

Es ist angesichts solcher Verhöhnung des Marxismus die Frage aufgeworfen, warum der Opportunismus in Westeuropa dauerhafter und stärker als in Russland ist. Durch die koloniale Ausplünderung und die dadurch bewirkte Bestechung einer sich herausbildenden Arbeiteraristokratie. Diese ist als Almosenempfängerin aus Extraprofiten bis heute ein hartnäckig Ding in Westeuropa. Die Befreiung von diesen Schmarotzern ist im Westen schwieriger als in Russland. Die Säuberung unserer Reihen von den Opportunisten ist noch. lange nicht voll durchgeführt. DER OPPORTUNISMUS IST UNSER HAUPTFEIND. DIE OPPORTUNISTEN SIND BESSERE VERTEIDIGER DER BOURGEOISIE ALS DIE BOURGEOISIE. Und dann folgt ein äußerst wichtiger Satz: ***WENN SIE NICHT DIE FÜHRUNG DER ARBEITER IN IHRER HAND HÄTTEN, SO KÖNNTE SICH DIE BOURGEOISIE NICHT BEHAUPTEN***. Kerenski in Russland und Ebert in Deutschland waren solche Marionetten. Der Kampf

gegen den Opportunismus muss in allen Parteien zu Ende geführt werden, das ist die Hauptaufgabe. (Die Korrektur der linken Fehler wird leichter sein).

[1] Lenin, Über den Kampf um den Frieden, Dietz Verlag, Berlin, 1956, Seite 252

Genossen! Die Thesen über die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale sind in allen Sprachen veröffentlicht und bieten (insbesondere für die russischen Genossen) nichts wesentlich Neues, denn zu einem beträchtlichen Teil dehnen sie nur einige Grundzüge unserer revolutionären Erfahrungen und die Lehren unserer revolutionären Bewegung auf eine ganze Reihe von westlichen Ländern, auf Westeuropa aus. Deshalb will ich in meinem Bericht etwas ausführlicher, wenn auch nur in knappen Zügen, den ersten Teil meines Themas behandeln, nämlich die internationale Lage.

Die Grundlage der gesamten internationalen Situation, so wie sie sich jetzt gestaltet hat, bilden die ökonomischen Verhältnisse des Imperialismus. Im Laufe des ganzen 20. Jahrhunderts hat sich diese neue, höchste und letzte Stufe des Kapitalismus vollkommen herausgebildet. Ihr wisst selbstverständlich alle, dass die charakteristischsten, die wesentlichen Züge des Imperialismus darin bestehen, dass das Kapital einen ungeheuren Umfang angenommen hat. An die Stelle der freien Konkurrenz traten riesige Monopole. Eine winzig kleine Anzahl von Kapitalisten vermochte mitunter ganze Industriezweige in ihren Händen zu konzentrieren: sie gingen in die Hände von Verbänden. Kartellen, Syndikaten, Trusts über, die nicht selten einen internationalen Charakter trugen. Auf diese Weise haben die Monopolisten ganze Industriezweige nicht nur in einzelnen Ländern, sondern in der ganzen Welt in finanzieller Hinsicht, eigentumsrechtlich, teilweise in Bezug auf die Produktion an sich gerissen. Auf dieser Grundlage entwickelte sich eine früher nie gekannte Herrschaft einer winzig kleinen Zahl von Großbanken, Finanzkönigen, Finanzmagnaten, die faktisch sogar die freiesten Republiken in Finanzmonarchien verwandelten. Vor dem Kriege wurde das z. B. von solchen, keineswegs revolutionären Schriftstellern, wie Lysis in Frankreich, offen anerkannt.

Diese Herrschaft eines Häufleins von Kapitalisten erlangte ihren Höhepunkt, als der ganze Erdball aufgeteilt war, nicht allein im Sinne der Aneignung der verschiedenen Rohstoffquellen und Produktionsmittel durch die größten Kapitalisten sondern auch im Sinne der Beendigung der vorläufigen Aufteilung der Kolonien. Vor etwa 40 Jahren zählte man nicht viel mehr als eine Viertelmilliarde Kolonialbevölkerung, die sechs kapitalistischen Mächten unterworfen war. Vor dem Kriege 1914 zählte man in den Kolonien

bereits ungefähr 600 Millionen Menschen, und wenn man solche Länder wie Persien, die Türkei und China hinzunimmt, die sich schon damals in der Lage von Halbkolonien befanden, so bekommen wir die runde Zahl von einer Milliarde Menschen, die von den reichsten, zivilisiertesten und freiesten Ländern durch die koloniale Abhängigkeit geknechtet wurden. Ihr wisst aber, dass die koloniale Abhängigkeit außer der direkten staatlichen, rechtlichen Abhängigkeit noch eine ganze Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Abhängigkeitsbeziehungen, eine ganze Reihe von Kriegen bedeutet, die man nicht für Kriege hielt, weil sie oft zu Metzeleien wurden, wo die mit den modernsten Vernichtungswaffen ausgerüsteten europäischen und amerikanischen imperialistischen Truppen die wehr- und waffenlosen Bewohner der Kolonialländer hinmordeten

Aus dieser Aufteilung der ganzen Welt, aus dieser Herrschaft des kapitalistischen Monopols, aus dieser Allmacht einer winzig kleinen Zahl von Großbanken – nicht mehr als zwei, drei, vier oder fünf in jedem Staat – erwuchs mit Unvermeidlichkeit der erste imperialistische Krieg 1914-1918. Dieser Krieg ging um die Neuaufteilung der ganzen Welt. Der Krieg ging darum, welche der winzig kleinen Gruppen der größten Staaten – die englische oder die deutsche – die Möglichkeit und das Recht auf die Ausraubung, Drosselung und Ausbeutung der ganzen Erde erhalten soll. Ihr wisst, wie der Krieg diese Frage zugunsten der englischen Gruppe entschieden hat. Und im Ergebnis dieses Krieges haben wir eine unermesslich größere Verschärfung aller kapitalistischen Gegensätze. Der Krieg hat mit einem Schlage etwa ¼ Milliarde Menschen in eine Lage gestürzt, die der einer Kolonialbevölkerung gleichkommt. Er hat Russland zurückgeworfen, dessen Bevölkerung auf ungefähr 130 Millionen zu schätzen ist, Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien mit nicht weniger als 120 Millionen. ¼ Milliarde Menschen in Ländern, die zum Teil, wie Deutschland, zu den fortgeschrittensten, gebildetsten, kultiviertesten gehören und technisch auf der Höhe des modernen Fortschritts stehen! Der Krieg hat ihnen durch den Versailler Vertrag Bedingungen auferlegt, die vorgeschrittene Völker in koloniale Abhängigkeit, Elend, Hunger, Ruin und Rechtlosigkeit brachten, denn sie sind durch den Vertrag auf viele Generationen hinaus gebunden und in Verhältnisse versetzt, unter denen noch nie ein zivilisiertes Volk gelebt hat. Das ist das Bild der Welt: nach dem Kriege wird mit einem Schlage eine Bevölkerung von nicht weniger als 1¼ Milliarde dem kolonialen Joch, der Ausbeutung durch den brutalsten Kapitalismus unterworfen, der mit seiner Friedensliebe prahlte und vor fünfzig Jahren ein gewisses Recht dazu hatte, als die Erde noch nicht aufgeteilt war, als die Monopole noch nicht herrschten, als der Kapitalismus sich verhältnismäßig friedlich, ohne gewaltige kriegerische Konflikte entwickeln konnte.

Jetzt, nach dieser Friedensepoche, haben wir eine ungeheure Verschärfung der Unterdrückung bekommen, wir sehen, wie man zu einer kolonialen und militärischen Unterdrückung zurückkehrt, die noch schlimmer ist als die frühere. Der Versailler Vertrag hat für Deutschland und eine ganze Reihe besiegter Länder Verhältnisse geschaffen, unter denen eine ökonomische Existenz materiell unmöglich ist: völlige Rechtlosigkeit und Erniedrigung.

Wie groß ist die Zahl der Nationen, die davon profitieren? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns daran erinnern, dass die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die allein aus dem Kriege wirklich Gewinn gezogen und sich aus einem Lande mit einer Menge Schulden völlig in ein Land verwandelt haben, dem alle schulden – dass ihre Bevölkerung nicht mehr als 100 Millionen zählt. Die Bevölkerung Japans, das sehr viel dadurch gewonnen hat, dass es sich vom europäisch-amerikanischen Konflikt abseits hielt und in das ungeheure asiatische Festland vordrang, beträgt 50 Millionen. Die Bevölkerung Englands, das nach diesen Ländern am meisten gewonnen hat, beziffert sich auf 50 Millionen. Und wenn wir die neutralen Staaten mit ihrer sehr kleinen Bevölkerungszahl hinzufügen, die sich während des Krieges bereichert haben, dann erhalten wir die runde Ziffer von ¼ Milliarde.

Das ist in den Grundzügen das Bild der Welt, wie es sich nach dem imperialistischen Kriege gestaltet hat. 1¼ Milliarde Menschen in unterdrückten Kolonien, in Ländern, die man bei lebendigem Leibe aufteilt, wie Persien, die Türkei, China; in Ländern, die besiegt und in die Lage von Kolonien versetzt worden sind. Nicht mehr als ¼ Milliarde Menschen haben wir in den Ländern, die ihre alte Stellung behalten haben. Aber sie sind alle in wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika geraten und waren während des Krieges alle militärisch abhängig, denn der Krieg hatte die ganze Welt ergriffen und keinem einzigen Staat erlaubt, wirklich neutral zu bleiben. Und wir haben schließlich eine Bevölkerung von nicht mehr als ¼ Milliarde in den Ländern, in denen natürlich nur die Oberschicht, nur die Kapitalisten von der Aufteilung der Erde profitierten. Insgesamt bekommen wir etwa 1¾ Milliarden, die die Gesamtbevölkerung der Erde ausmachen. Ich wollte euch dieses Weltbild in Erinnerung rufen, weil alle grundlegenden Widersprüche des Kapitalismus, des Imperialismus, die zur Revolution führen, weil alle grundlegenden Gegensätze in der Arbeiterbewegung, die zu dem erbitterten Kampf gegen die II. Internationale geführt haben, wovon der Vorsitzende gesprochen hat, – weil alles das mit der Aufteilung der Bevölkerung der Erde zusammenhängt.

Natürlich geben diese Ziffern nur in groben, großen Zügen das wirtschaftliche Bild der Welt. Und es ist selbstverständlich, Genossen, dass infolge dieser Aufteilung der Bevölkerung der ganzen Erde die Ausbeutung durch das

Finanzkapital, durch die kapitalistischen Monopole um das Vielfache gestiegen ist.

Nicht nur die kolonialen, die besiegten Länder geraten in einen Zustand der Abhängigkeit, sondern auch innerhalb eines jeden Siegerlandes haben sich schärfere Widersprüche entwickelt, haben sich alle kapitalistischen Gegensätze verschärft. Ich werde das in knapper Form an einigen Beispielen zeigen.

Nehmen wir die Staatsschulden. Wir wissen, dass die Schulden der wichtigsten europäischen Länder von 1914-1920 nicht weniger als auf das Siebenfache gestiegen sind. Ich möchte noch eine ökonomische Quelle anführen, die besonders große Bedeutung gewinnt: es ist dies der englische Diplomat Keynes, der Verfasser des Buches „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens“, der im Auftrag seiner Regierung an den Friedensverhandlungen in Versailles teilgenommen, sie in nächster Nähe von rein bürgerlichem Standpunkt aus beobachtet, die Sache Schritt für Schritt gründlich studiert und als Ökonom an den Beratungen teilgenommen hat. Er ist zu Schlüssen gekommen, die beweiskräftiger, anschaulicher, lehrreicher sind als irgendwelche Schlüsse eines revolutionären Kommunisten, weil diese Schlüsse gezogen werden von einem ausgesprochenen Bourgeois, einem rücksichtslosen Gegner des Bolschewismus, den er sich, wie ein englischer Spießer, als etwas Groteskes, Wildes, Barbarisches vorstellt. Keynes ist zu der Schlussfolgerung gekommen, dass Europa und die ganze Welt mit dem Versailler Frieden dem Bankrott entgegengehen. Keynes hat seinen Abschied genommen, der Regierung sein Buch ins Gesicht geschleudert und erklärt: „Was ihr tut, ist Wahnsinn.“ Ich will euch seine Zahlen anführen, die im Großen und Ganzen Folgendes zeigen.

Wie steht es mit der gegenseitigen Verschuldung der wichtigsten Mächte? Ich rechne englische Pfund Sterling in Goldrubel um, wobei ich 10 Goldrubel = 1 Pfund Sterling setze. Und da ergibt sich nun, dass die Aktiva der Vereinigten Staaten 19 Milliarden, die Passiva Null betragen. Vor dem Kriege waren sie Schuldner Englands. Genosse Levi hat auf dem letzten Parteitag der KPD am 14. April 1920 in seinem Referat ganz richtig darauf hingewiesen, dass jetzt zwei Staaten geblieben sind, die selbständig in der Welt auftreten: England und Amerika. Finanziell ist nur Amerika absolut selbständig. Vor dem Kriege war es Schuldner, jetzt ist es nur Gläubiger. Alle übrigen Mächte sind verschuldet. England ist in eine Lage geraten, wo seine Aktiva 17 Milliarden, seine Passiva 8 Milliarden betragen. Es ist bereits zur Hälfte Schuldner geworden. Dabei gehören zu seinen Aktiva etwa 6 Milliarden, die Russland schuldet. Das Kriegsmaterial, das Russland während des Krieges anschaffte, wird in dessen Schulden eingerechnet. Vor kurzem, als Krassin Gelegenheit hatte, als Vertreter der russischen Sowjetregierung mit Lloyd George über

Schuldenabkommen zu sprechen, klärte er die Gelehrten und Politiker, die Führer der englischen Regierung mit aller Anschaulichkeit darüber auf, dass sie sich in einem sonderbaren Irrtum befinden, wenn sie glauben, dass man diese Schulden bezahlen werde. Und diesen Irrtum hat bereits der englische Diplomat Keynes enthüllt.

Es handelt sich natürlich nicht nur, ja nicht einmal darum, dass die russische revolutionäre Regierung die Schulden nicht bezahlen will. Keine Regierung wäre imstande, sie zu bezahlen, denn diese Schulden sind ein Wucheraufschlag auf das, was schon zwanzigmal bezahlt worden ist. Und derselbe Bourgeois Keynes, der für die russische revolutionäre Bewegung nicht die geringste Sympathie hegt, erklärt: „Es ist selbstverständlich, dass man diese Schulden nicht rechnen darf."

In Bezug auf Frankreich führt Keynes die folgenden Zahlen an: die Aktiva betragen 3,5 Milliarden, die Passiva 9,5 Milliarden! Und das ist jenes Land, von dem die Franzosen selbst sagten, dass es der Wucherer der ganzen Welt sei, denn seine „Ersparnisse" waren ungeheuer; die koloniale und finanzielle Raubpolitik, die ihm ein Riesenkapital einbrachte, gab ihm die Möglichkeit, Milliardenanleihen, besonders an Russland, zu vergeben. Diese Anleihen brachten riesige Einkünfte. Und trotz alledem, trotz des Sieges ist Frankreich in die Lage eines Schuldners geraten.

Eine amerikanische bürgerliche Quelle, die Genosse Braun, ein Kommunist, in seinem Buch „Wer soll die Kriegsschulden bezahlen?" (Leipzig 1920) anführt, bestimmt das Verhältnis der Schulden zum Nationalvermögen folgendermaßen: in den Siegerländern England und Frankreich betragen die Schulden über 50 Prozent des ganzen Nationalvermögens. In Italien ist der Prozentsatz 60–70, in Russland 90. Aber wie Ihr wisst, machen uns diese Schulden keine Sorgen, denn wir haben schon etwas früher, bevor noch das Büchlein von Keynes erschienen ist, seinen vortrefflichen Rat befolgt und – alle Schulden annulliert.

Nur offenbart hier Keynes die übliche Schrulle des Spießers: indem er den Rat erteilt, alle Schulden zu annullieren, erklärt er, dass Frankreich natürlich dabei nur gewinnen, dass England selbstverständlich nicht sehr viel verlieren werde, weil bei Russland sowieso nichts zu holen sei, und dass Amerika ordentlich verlieren werde. Keynes rechnet jedoch auf den „Edelmut" Amerikas! In dieser Hinsicht sind wir anderer Auffassung als Keynes und die anderen kleinbürgerlichen Pazifisten. Wir glauben, dass sie in Bezug auf die Annullierung der Schulden etwas anderes abwarten und in irgendeiner anderen Richtung werden arbeiten müssen, nicht aber auf den „Edelmut" der Herren Kapitalisten hoffen dürfen.

Aus diesen ganz knappen Zahlen kann man ersehen, dass der imperialistische Krieg auch für die Siegerländer eine unmögliche Lage geschaffen hat. Ein Beweis dafür ist auch das ungeheure Missverhältnis zwischen dem Arbeitslohn und den steigenden Preisen. Der Oberste Wirtschaftsrat, dieses Organ zum Schutze der bürgerlichen Ordnung der ganzen Welt gegen die immer mehr anschwellende Revolution, hat am 8. März d. J. eine Resolution angenommen, die mit der Aufforderung zur Ordnung, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit schließt, natürlich unter der Voraussetzung, dass die Arbeiter Sklaven des Kapitals bleiben. Dieser Oberste Wirtschaftsrat, das Organ der Entente, das Organ der Kapitalisten der ganzen Welt, hat folgendes festgestellt:

Die Lebensmittelpreise sind im Durchschnitt in den Vereinigten Staaten um 120 Prozent, der Arbeitslohn nur um 100 Prozent gestiegen. In England sind die Lebensmittelpreise um 170 Prozent, der Arbeitslohn um 130 Prozent gestiegen. In Frankreich – die Lebensmittelpreise um 300 Prozent, der Arbeitslohn um 200 Prozent. In Japan – die Lebensmittelpreise um 130 Prozent, der Arbeitslohn um 60 Prozent. (Ich führe die Zahlen des Genossen Braun aus seiner erwähnten Broschüre und die Zahlen des Obersten Wirtschaftsrats aus der „Times“ vom 10. März 1920 an.)

Es ist klar, dass bei einer solchen Sachlage das Anwachsen der Empörung unter den Arbeitern, das Anwachsen revolutionärer Stimmungen und Ideen, das Anwachsen spontaner Massenstreiks unvermeidlich ist. Denn die Lage der Arbeiter wird unerträglich. Die Arbeiter überzeugen sich auf Grund ihrer Erfahrungen, dass die Kapitalisten sich am Kriege ungeheuerlich bereichert haben und die Ausgaben und Schulden auf die Arbeiter abwälzen. Vor kurzem kam die telegraphische Meldung, dass Amerika weitere 500 Kommunisten nach Russland ausweisen will, um die „schädlichen Agitatoren“ loszuwerden.

Selbst wenn Amerika nicht 500 sondern ganze 500.000 russische, amerikanische, japanische, französische „Agitatoren“ nach Russland ausweisen wollte, so würde das an der Sache nichts ändern, denn diese Disproportion der Preise, gegen die sie nichts tun können, wird weiter bestehen bleiben. Und sie können dagegen nichts tun, weil bei ihnen das Privateigentum aufs Strengste behütet wird, weil es bei ihnen als „heilig“ gilt. Das darf man nicht vergessen. Denn nur in Russland ist das Privateigentum der Ausbeuter abgeschafft. Gegen diese Disproportion der Preise können die Kapitalisten nichts tun, die Arbeiter aber sind nicht imstande, von dem alten Arbeitslohn zu leben. Gegen dieses Elend kann man mit den alten Methoden nichts ausrichten, keine Einzelstreiks, kein parlamentarischer Kampf, keine Abstimmung können hier etwas erreichen, denn „das Privateigentum ist heilig“ und die Kapitalisten haben solche Schulden aufgehäuft, dass die ganze Welt durch ein Häuflein Menschen geknechtet wird. Die Lebensbedingungen

der Arbeiter aber werden immer unerträglicher. Es gibt keinen anderen Ausweg als die Abschaffung des „Privateigentums“ der Ausbeuter.

Genosse Lapinski weist in seiner Broschüre „England und die Weltrevolution“, aus der unser „Bote des Volkskommissariats des Auswärtigen“ vom Februar 1920 wertvolle Auszüge veröffentlicht hat, darauf bin, dass in England die Ausfuhrpreise für Kohle doppelt so hoch waren, als die offiziellen Industriekreise angenommen hatten.

In Lancashire kam es soweit, dass der Wert der Aktien auf 400 Prozent stieg. Der Gewinn der Banken beträgt mindestens 40–50 Prozent, wobei noch hervorgehoben werden muss, dass alle Bankführer bei der Feststellung des Gewinns der Banken es verstehen, den Löwenanteil des Gewinns in der Weise zu verheimlichen, dass sie ihn nicht als Gewinn, sondern als Vergütungen, Tantiemen usw. bezeichnen. Also auch hier zeigen unbestreitbare wirtschaftliche Tatsachen, dass der Reichtum eines winzigen Häufleins von Menschen unglaublich angewachsen ist. dass der Luxus alle Grenzen überschritten hat, während gleichzeitig die Not der Arbeiterklasse immer größer wird. Insbesondere muss noch jener Umstand hervorgehoben werden, den Genosse Levi in seinem von mir erwähnten Referat außerordentlich treffend gekennzeichnet hat: die Änderung des Geldwerts. Das Geld entwertete sich überall, infolge der Schulden, der Emission von Papiergeld usw. Dieselbe bürgerliche Quelle, die ich bereits genannt habe, nämlich die Erklärung des Obersten Wirtschaftsrats vom 10. März 1920, bringt eine Berechnung, wonach das Sinken des Geldwerts in England, mit dem Dollar verglichen, annähernd ein Drittel, in Frankreich und Italien zwei Drittel ausmacht und in Deutschland 96 Prozent erreicht.

Diese Tatsache zeigt, dass der Mechanismus der kapitalistischen Weltwirtschaft vollkommen auseinanderfällt. Jene Handelsbeziehungen, auf denen unter dem Kapitalismus die Beschaffung der Rohstoffe und der Absatz der Produkte beruhen, können nicht mehr fortgesetzt werden. Sie können nicht fortgesetzt werden, gerade weil infolge der Veränderung des Geldwerts eine ganze Reihe von Ländern einem einzigen Lande untergeordnet ist. Keines der reichsten Länder hat die Möglichkeit zu existieren oder Handel zu treiben, weil es seine Produkte nicht verkaufen und keine Rohstoffe erhalten kann.

Daher kommt es, dass dasselbe Amerika, dieses reichste Land, dem alle Länder unterworfen sind, weder kaufen noch verkaufen kann. Und derselbe Keynes, der die ganze Ungeheuerlichkeit der Verhandlungen von Versailles mitgemacht hat, ist trotz seiner unerschütterlichen Entschlossenheit, den Kapitalismus zu verteidigen, trotz seines ganzen Hasses gegen den Bolschewismus, gezwungen, diese Unmöglichkeit zuzugeben. Übrigens glaube ich nicht, dass auch nur ein einziger kommunistischer oder überhaupt

irgendein revolutionärer Aufruf sich an Wirkungskraft mit jenen Stellen bei Keynes messen könnte, wo er den wirklichen Wilson und den wirklichen „Wilsonismus“ schildert. Wilson war der Abgott der Kleinbürger und Pazifisten vom Schlage Keynes’ und einer Reihe von Helden der II. Internationale, ja sogar der „2½. Internationale“, die auf die „14 Punkte“ Wilsons schworen und sogar „gelehrte“ Bücher über die „Wurzeln“ der Politik Wilsons schrieben, in der Hoffnung, dass Wilson den „sozialen Frieden“ retten, die Ausbeuter mit den Ausgebeuteten versöhnen und soziale Reformen durchführen werde. Keynes hat sehr anschaulich aufgedeckt, wie Wilson der Dumme blieb und wie alle diese Illusionen bei der ersten Berührung mit der nüchternen, geschäftsmäßigen, krämerischen Politik des Kapitals, mit der Politik der Herren Clemenceau und Lloyd George, auseinanderflogen. Die Arbeitermassen erkennen jetzt dank ihrer eigenen Erfahrungen immer klarer – die gelehrten Pedanten aber könnten das sogar aus dem Buch von Keynes ersehen –, dass die „Wurzeln“ der Politik Wilsons lediglich pfäffische Dummheit, kleinbürgerliche Phrasen und vollkommenes Nichtverstehen des Klassenkampfes waren.

Aus alledem ergeben sich ganz unvermeidlich und naturgemäß zwei Bedingungen, zwei grundlegende Arten von Verhältnissen. Einerseits sind Not und Ruin der Massen in unerhörter Weise angewachsen, vor allen Dingen bei 1¼ Milliarde Menschen, d. h. bei 70 Prozent der ganzen Bevölkerung der Welt. Das sind die kolonialen, abhängigen Länder mit einer juridisch rechtlosen Bevölkerung; Länder, für die man den Finanzräubern „Mandate“ erteilt hat. Außerdem hat der Versailler Vertrag die Versklavung der besiegten Länder festgelegt, desgleichen jene Geheimverträge in Bezug auf Russland, die allerdings mitunter die gleiche reale Kraft besitzen, wie die Wische, auf denen geschrieben steht, dass wir soundso viel Milliarden schulden. Wir haben damit in der Weltgeschichte den ersten Fall einer juridischen Bekräftigung des Raubes, der Knechtschaft, der Abhängigkeit, des Elends und Hungers von 1¼ Milliarde Menschen.

Andererseits aber gerieten die Arbeiter in allen jenen Ländern, die zu Gläubigern wurden, in eine unerträgliche Lage. Der Krieg brachte eine unerhörte Verschärfung aller kapitalistischen Gegensätze; das ist die Quelle jener tiefen revolutionären Gärung, die immer mehr zunimmt, denn im Krieg wurden die Menschen unter militärische Disziplin gestellt, in den Tod getrieben oder unmittelbar mit militärischer Abstrafung bedroht. Die Verhältnisse während des Krieges gaben nicht die Möglichkeit, die ökonomische Wirklichkeit zu prüfen. Schriftsteller, Dichter, Pfaffen und die gesamte Presse beschäftigten sich mit nichts anderem als der Verherrlichung des Krieges. Jetzt, wo der Krieg beendet ist, begannen die Enthüllungen. Entlarvt ist der deutsche Imperialismus mit seinem Frieden von Brest-

Litowsk. Entlarvt ist der Friede von Versailles, der ein Sieg des Imperialismus sein sollte, sich aber als seine Niederlage erwiesen hat. Unter anderem zeigt Keynes' Beispiel, wie zehntausende und hunderttausende Kleinbürger, Intellektuelle oder einfach halbwegs entwickelte, gebildete Menschen in Europa und Amerika denselben Weg gehen mussten, den Keynes beschritten hat, der sein Amt niederlegte und seiner Regierung ein Buch ins Gesicht schleuderte, das ihr die Maske herunterreißt. Keynes zeigte, was im Bewusstsein von Tausenden und Hunderttausenden vor sich geht und vor sich gehen wird, sobald sie erst begreifen werden, dass alle diese Reden vom „Krieg für die Freiheit" usw. nichts als Betrug waren, dass im Endergebnis nur eine ganz geringe Zahl sich bereichert hat, während die übrigen dem Elend und der Sklaverei verfallen sind. Erklärt doch der Bourgeois Keynes, dass die Engländer zur Rettung ihres Lebens, zur Rettung der englischen Wirtschaft es durchsetzen müssen, dass zwischen Deutschland und Russland freie Handelsbeziehungen aufgenommen werden! Wie kann man das erreichen? Dadurch, dass man alle Schulden annulliert, wie Keynes vorschlägt! Das ist nicht allein die Idee des gelehrten Ökonomen Keynes. Zu dieser Idee kommen und gelangen Millionen. Millionen Menschen hören, wie die bürgerlichen Ökonomen sagen, es gebe keinen anderen Ausweg als die Annullierung der Schulden. Deshalb also „Fluch den Bolschewiki!" (die die Schulden annulliert haben) und wenden wir uns an den „Edelmut" Amerikas!! Ich glaube, an solche Ökonomen und Agitatoren für den Bolschewismus müsste man im Namen des Kongresses der Kommunistischen Internationale eine Dankadresse richten.

Wenn einerseits die wirtschaftliche Lage der Massen unerträglich geworden ist, wenn andererseits auch unter der winzigen Minderheit der allmächtigen Siegerländer der Zerfall begonnen hat und immer weiter fortschreitet, wie Keynes es schildert, so haben wir damit gerade das Heranwachsen der beiden Voraussetzungen für die Weltrevolution.

Jetzt haben wir ein einigermaßen vollständigeres Bild der ganzen Welt vor Augen. Wir wissen, was es bedeutet, wenn 1¼ Milliarde Menschen, die in unmöglichen Verhältnissen leben, von einer Handvoll Reicher abhängig sind. Und als man andererseits den Völkern den Völkerbundvertrag präsentierte, in dem der Völkerbund erklärte, dass er den Kriegen ein Ende gemacht habe und von nun an niemandem erlauben werde, den Frieden zu stören; als dieser Vertrag, die letzte Hoffnung der werktätigen Massen der ganzen Welt, in Kraft trat, da wurde das ein gewaltiger Sieg für uns. Solange der Vertrag noch nicht in Kraft getreten war, erklärten sie: man kann nicht umhin, einem Lande wie Deutschland besondere Bedingungen aufzuerlegen; wenn der Vertrag da ist, dann werdet ihr sehen, wie gut das geht. Und als der Vertrag veröffentlicht wurde, mussten sich die wütendsten Gegner des Bolschewismus von ihm

lossagen! Als der Vertrag in Kraft trat, zeigte sich, dass eine winzige Gruppe der reichsten Länder[1], dass die „großen Vier“ – die Clemenceau, Lloyd George, Orlando und Wilson – sich hingesetzt hatten, um neue Verhältnisse zu schaffen! Als man den Mechanismus des Vertrages in Gang brachte, führte das zum vollständigen Zerfall!

Das haben wir an den Kriegen gegen Russland gesehen. Das schwache, ruinierte, niedergedrückte Russland, das rückständigste in der Reihe aller Länder, in der Reihe der reichen, mächtigen Staaten, die die ganze Welt beherrschen, erwies sich als Sieger. Wir konnten ihnen keine halbwegs ebenbürtigen Kräfte entgegenstellen, sind aber Sieger geblieben. Warum? Weil unter ihnen keine Spur von Einigkeit bestand, weil ein Staat gegen den anderen handelte. Frankreich wollte, dass Russland ihm seine Schulden bezahle und eine drohende Macht gegen Deutschland sei. England wollte die Aufteilung Russlands. England versuchte, sich das Erdöl von Baku anzueignen und Verträge mit den Randstaaten Russlands abzuschließen. Und unter den offiziellen englischen Dokumenten gibt es ein Buch, in dem mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit alle Staaten aufgezählt werden (es sind 14), die vor etwa einem halben Jahr versprochen haben, im Dezember 1919 in Moskau und Petersburg einzumarschieren. Auf diese Staaten hatte England seine Politik aufgebaut und ihnen viele Millionen an Anleihen gegeben. Jetzt aber sind alle diese Berechnungen zusammengebrochen, und alle Anleihen sind ins Wasser gefallen.

Das ist die Situation, die der Völkerbund geschaffen hat. Jeder Tag des Bestehens dieses Vertrages ist die beste Agitation für den Bolschewismus. Denn die mächtigsten Anhänger der kapitalistischen „Ordnung“ zeigen, dass sie in jeder Frage bemüht sind, einander ein Bein zu stellen. Wegen der Aufteilung der Türkei, Persiens, Mesopotamiens und Chinas tobt ein wütender Kampf zwischen Japan, England, Amerika und Frankreich. Die bürgerliche Presse dieser Länder ist voll der wütendsten Angriffe, der grimmigsten Ausfälle gegen ihre „Kollegen“, weil sie ihnen die Beute vor der Nase wegschnappen. Wir sehen den völligen Zerfall unter den Spitzen dieses winzigen Häufleins der reichsten Länder. Für 1¼ Milliarde Menschen ist es unmöglich, in der Sklaverei zu leben, die der „fortgeschrittene“ und zivilisierte Kapitalismus ihnen aufzwingen will, und das sind ja 70 Prozent der Bevölkerung der Welt. Das winzige Häuflein der reichsten Staaten aber, England, Amerika und Japan (Japan hatte die Möglichkeit, die östlichen, asiatischen Länder zu plündern, besitzt aber keine selbständige finanzielle und militärische Macht und kommt nicht aus ohne Unterstützung durch ein anderes Land) – diese zwei, drei Länder sind nicht imstande, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu ordnen, und bemühen sich mit ihrer Politik, die Politik ihrer Teilhaber und Partner im Völkerbund zu untergraben. Daraus

ergibt sich die Weltkrise. Und diese ökonomischen Wurzeln der Krise sind die Hauptanzeichen der glänzenden Erfolge der Kommunistischen Internationale.

Genossen! Wir kommen jetzt zur Frage der revolutionären Krise als der Grundlage unseres revolutionären Handelns. Und hier müssen wir vor allem zwei verbreitete Irrtümer hervorheben. Einerseits stellen die bürgerlichen Ökonomen diese Krise einfach als „Störung“ hin, wie der elegante Ausdruck der Engländer lautet. Andererseits versuchen zuweilen Revolutionäre, den Beweis zu führen, dass es absolut keinen Ausweg aus der Krise gebe.

Das ist ein Irrtum. Absolut ausweglose Lagen gibt es nicht. Die Bourgeoisie benimmt sich wie ein frech gewordener Räuber, der den Kopf verloren hat, sie macht eine Dummheit nach der anderen, verschärft die Lage und beschleunigt den eigenen Untergang. Das ist alles richtig. Aber man kann nicht „beweisen“, dass es für die Bourgeoisie absolut keine Möglichkeit gebe, irgendeine Minderheit der Ausgebeuteten durch irgendwelche kleinen Zugeständnisse einzuschläfern, irgendeine Bewegung oder einen Aufstand irgendeines Teils der Unterdrückten und Ausgebeuteten niederzuschlagen. Wollte man von vornherein versuchen, die „absolute“ Ausweglosigkeit zu „beweisen“, so wäre das hohle Pedanterie oder ein Spiel mit Begriffen und Worten. Ein wirklicher „Beweis“ in dieser und in ähnlichen Fragen kann nur die Praxis sein. Die bürgerliche Ordnung in der ganzen Welt macht eine ungeheure revolutionäre Krise durch. Wir müssen jetzt durch die Praxis der revolutionären Parteien „beweisen“, dass sie genügend Zielklarheit, Organisiertheit, Verbindung mit den ausgebeuteten Massen, Entschlossenheit und Fähigkeit besitzen, diese Krise für den Erfolg, für den Sieg der Revolution auszunutzen.

Hauptsächlich um diesen „Beweis“ vorzubereiten, sind wir auf diesem Kongress der Kommunistischen Internationale zusammengekommen.

Als Beispiel dafür, in welchem Grade noch der Opportunismus in den Parteien herrscht, die der III. Internationale beitreten wollen, in welchem Grade die Arbeit mancher Parteien von der Vorbereitung der revolutionären Klasse zur Ausnutzung der revolutionären Krise noch entfernt ist, möchte ich auf den Führer der englischen „Unabhängigen Arbeiterpartei“, Ramsay MacDonald, hinweisen. In seinem Buch „Parlament und Revolution“, das gerade die Grundfragen behandelt, die gegenwärtig auch uns beschäftigen, schildert MacDonald die Lage der Dinge ungefähr im Geiste der bürgerlichen Pazifisten. Er erkennt an, dass eine revolutionäre Krise vorhanden ist, dass die revolutionäre Stimmung um sich greift, dass die Arbeitermassen mit der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats sympathisieren (man beachte: es handelt sich um England), dass die Diktatur des Proletariats besser ist als die gegenwärtige Diktatur der englischen Bourgeoisie.

Aber MacDonald bleibt eben durch und durch der bürgerliche Pazifist und Kompromissler, der Kleinbürger, der von einer über den Klassen stehenden Regierung träumt. MacDonald erkennt den Klassenkampf nur als ein „deskriptives Faktum“ an, genau so wie alle Lügner, Sophisten und Pedanten der Bourgeoisie. MacDonald übergeht stillschweigend die Erfahrungen Kerenski, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre in Russland, die gleichartigen Erfahrungen in Ungarn, Deutschland usw. mit der Bildung einer „demokratischen“, angeblich über den Klassen stehenden Regierung. MacDonald schläfert seine Partei und die Arbeiter, die das Unglück haben, diesen Bourgeois für einen Sozialisten und diesen Philister für einen Führer zu halten, mit den Worten ein: „Wir wissen, dass das (d. h. die revolutionäre Krise, die revolutionäre Gärung) vorübergehen, sich wieder einrenken wird.“ Der Krieg habe eben unvermeidlich eine Krise hervorgerufen, nach dem Krieg aber werde sich, wenn auch nicht auf einmal, „alles wieder einrenken“!

Und so schreibt ein Mensch, der Führer einer Partei ist, die der Kommunistischen Internationale beitreten will. Wir haben hier eine in ihrer Offenherzigkeit seltene und deshalb um so wertvollere Enthüllung dessen, was man nicht weniger oft bei den Spitzen der Sozialistischen Partei Frankreichs und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands beobachten kann, nämlich nicht nur Unvermögen sondern auch den fehlenden Willen, die revolutionäre Krise im revolutionären Sinn auszunutzen, oder mit anderen Worten: Unvermögen und den fehlenden Willen, eine wirklich revolutionäre Vorbereitung der Partei und der Klasse zur Diktatur des Proletariats zu betreiben.

Das ist das Grundübel sehr, sehr vieler Parteien, die jetzt der II. Internationale den Rücken kehren. Gerade deshalb will ich mich am meisten mit den Thesen beschäftigen, die ich dem Kongress vorgelegt habe, gerade deshalb will ich eine möglichst konkrete und genaue Definition der Aufgaben der Vorbereitung zur Diktatur des Proletariats geben.

Noch ein Beispiel. Unlängst wurde ein neues Buch gegen den Bolschewismus veröffentlicht. Derartige Bücher erscheinen jetzt in Europa und Amerika in ungewöhnlich großer Zahl, und je mehr Bücher gegen den Bolschewismus erscheinen, desto stärker und rascher wächst unter den Massen die Sympathie für ihn. Ich meine das Buch von Otto Bauer „Bolschewismus oder Sozialdemokratie?“. Hier wird den Deutschen anschaulich gezeigt, was die Menschewiki sind, über deren schmähliche Rolle in der russischen Revolution sich die Arbeiter aller Länder genügend klar sind. Otto Bauer hat ein durch und durch menschewistisches Pamphlet geliefert, obwohl er seine Sympathie für den Menschewismus verbirgt. In Europa und Amerika aber muss man jetzt eine genauere Aufklärung über das Wesen des Menschewismus verbreiten, denn das ist der Gattungsbegriff für alle angeblich sozialistischen,

sozialdemokratischen und sonstigen ähnlichen Richtungen, die dem Bolschewismus feindlich gegenüberstehen. Für uns Russen wäre es langweilig, für Europa darüber zu schreiben, was Menschewismus ist. Otto Bauer hat das in seinem Buch tatsächlich gezeigt, und wir danken im Voraus allen bürgerlichen und opportunistischen Verlegern, die es herausgeben und in verschiedene Sprachen übersetzen lassen werden. Das Buch Bauers ist eine nützliche, wenn auch eigenartige Ergänzung zu den Lehrbüchern des Kommunismus. Man nehme einen beliebigen Paragraphen, eine beliebige Betrachtung Otto Bauers und zeige, worin hier der Menschewismus besteht, wo hier die Wurzeln der Auffassungen liegen, die zu der Praxis der Verräter am Sozialismus, der Freunde Kerenskis, Scheidemanns usw. führen, – das wäre eine Aufgabe, die man mit Nutzen und Erfolg bei „Examina“ stellen könnte, um festzustellen, ob sich jemand den Kommunismus zu eigen gemacht hat. Wenn man diese Aufgabe nicht lösen kann, so ist man noch kein Kommunist, und dann ist es besser, der kommunistischen Partei nicht beizutreten.

Otto Bauer hat in ausgezeichneter Weise das ganze Wesen der Ansichten des internationalen Opportunismus in einem einzigen Satz ausgedrückt, für den wir ihm, wenn wir in Wien frei verfügen könnten, noch bei Lebzeiten ein Denkmal setzen müssten. Die Anwendung von Gewalt im Klassenkampf der heutigen Demokratien wäre – deklariert O. Bauer – „eine Vergewaltigung der sozialen Machtfaktoren“.

Man wird wahrscheinlich finden, dass das etwas seltsam und unverständlich klingt? Das ist ein Beispiel dafür, was man aus dem Marxismus gemacht hat, bis zu welcher Abgeschmacktheit und Verteidigung der Ausbeuter man die revolutionärste Theorie entstellen kann. Man muss schon ein deutscher Spießer sein, um die „Theorie“ aufzustellen, dass die „sozialen Machtfaktoren“ sich zusammensetzen aus zahlenmäßiger Stärke, Organisiertheit, Stellung im Produktions- und Verteilungsprozess, Aktivität und Bildung. Wenn der Knecht auf dem Land, der Arbeiter in der Stadt einen revolutionären Gewaltakt gegen den Gutsbesitzer und den Kapitalisten begeht, so ist das keineswegs Diktatur des Proletariats, keineswegs ein Gewaltakt gegen die Ausbeuter und Unterdrücker des Volkes. Keine Spur! Das ist – eine „Vergewaltigung der sozialen Machtfaktoren“.

Vielleicht ist mein Beispiel etwas humoristisch ausgefallen. Aber es liegt nun einmal im Wesen des heutigen Opportunismus, dass sein Kampf gegen den Bolschewismus ins Lächerliche umschlägt. Die Hineinziehung der Arbeiterklasse, aller ihrer denkenden Elemente in den Kampf des internationalen Menschewismus (der MacDonald, O. Bauer und Konsorten) gegen den Bolschewismus, – das ist die nützlichste und dringendste Aufgabe für Europa und Amerika.

Hier müssen wir die Frage stellen: wodurch erklärt sich die Festigkeit dieser Richtungen in Europa, und weshalb ist dieser Opportunismus in Westeuropa stärker als bei uns? Nun, weil die vorgeschrittenen Länder ihre Kultur durch die Möglichkeit geschaffen haben und schaffen, auf Kosten einer Milliarde unterdrückter Menschen zu leben, weil die Kapitalisten dieser Länder viel mehr an Profit erhalten, als sie durch die Plünderung der Arbeiter ihres eigenen Landes erzielen könnten.

Vor dem Krieg schätzte man, dass die drei reichsten Länder, England, Frankreich und Deutschland, allein aus ihrem Kapitalexport, abgesehen von anderen Einkünften, 8–10 Milliarden Francs Einnahmen im Jahre hatten.

Es ist klar, dass man von dieser hübschen Summe, sagen wir, eine halbe Milliarde als Almosen an die Arbeiterführer, die Arbeiteraristokratie, für allerhand Bestechungen hinwerfen kann. Das Ganze läuft eben auf Bestechung hinaus. Es geschieht auf tausenderlei verschiedenen Wegen: durch Hebung der Kultur in den größten Zentren, durch Schaffung von Bildungsanstalten, durch Schaffung von tausenden Posten für die Führer der Genossenschaften, die Führer der Gewerkschaften, die Führer der Parlamentsfraktionen. Doch es geschieht überall, wo moderne zivilisierte kapitalistische Verhältnisse bestehen. Und diese Milliarden an Extraprofiten bilden die wirtschaftliche Grundlage des Opportunismus in der Arbeiterbewegung. Wir haben in Amerika, in England, in Frankreich eine unvergleichlich stärkere Hartnäckigkeit der opportunistischen Führer, der Oberschicht der Arbeiterklasse, der Arbeiteraristokratie; sie leisten der kommunistischen Bewegung stärkeren Widerstand. Deshalb müssen wir darauf gefasst sein, dass die Befreiung der europäischen und amerikanischen Arbeiterparteien von dieser Krankheit unter größeren Schwierigkeiten vor sich gehen wird als bei uns. Wir wissen, dass seit Gründung der III. Internationale in der Heilung dieser Krankheit gewaltige Erfolge erzielt worden sind, aber bis zu dem entscheidenden Endpunkt sind wir noch nicht gekommen: die Säuberung der Arbeiterparteien, der revolutionären Parteien des Proletariats in der ganzen Welt vom bürgerlichen Einfluss, von den Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ist noch lange nicht beendet.

Ich will nicht darauf eingehen, wie wir das konkret durchführen müssen. Davon ist in meinen Thesen die Rede, die veröffentlicht worden sind. Meine Aufgabe besteht jetzt darin, auf die tiefen ökonomischen Wurzeln dieser Erscheinung hinzuweisen. Diese Krankheit hat sich hingezogen, und ihre Heilung dauert länger, als Optimisten hoffen konnten. Der Opportunismus ist unser Hauptfeind. Der Opportunismus bei den Spitzen der Arbeiterbewegung ist kein proletarischer sondern ein bürgerlicher Sozialismus. Die Praxis hat bewiesen, dass jene Führer der Arbeiterbewegung, die der opportunistischen Richtung angehören, bessere Verteidiger der Bourgeoisie sind als die

Bourgeois selbst. Wenn sie nicht die Führung der Arbeiter in ihrer Hand hätten, so könnte sich die Bourgeoisie nicht behaupten. Das beweist nicht nur die Geschichte des Kerenskiregimes in Russland, das beweist auch die demokratische Republik in Deutschland mit ihrer sozialdemokratischen Regierung an der Spitze; das beweist das Verhältnis Albert Thomas' zu seiner bürgerlichen Regierung. Das beweist die analoge Erfahrung in England und in den Vereinigten Staaten. Hier haben wir unseren Hauptfeind, und diesen Feind müssen wir besiegen. Wir müssen den Kongress mit dem festen Entschluss verlassen, diesen Kampf in allen Parteien zu Ende zu führen. Das ist die Hauptaufgabe.

Im Vergleich mit dieser Aufgabe wird die Korrektur der „Fehler" der „linken" Strömung im Kommunismus eine leichte Aufgabe sein. In einer ganzen Reihe von Ländern beobachten wir den Antiparlamentarismus, der nicht so sehr von Elementen, die aus dem Kleinbürgertum kommen, mitgebracht, als vielmehr von einigen Vortrupps des Proletariats aus Hass gegen den alten Parlamentarismus, aus berechtigtem, begründetem, notwendigem Hass gegen das Verhalten der parlamentarischen Führer in England, Frankreich, Italien und in allen Ländern unterstützt wird. Die Kommunistische Internationale muss Direktiven darüber erteilen, man muss die Genossen mit der russischen Erfahrung, mit der Bedeutung einer wirklichen proletarischen politischen Partei näher, gründlicher bekannt machen. Unsere Arbeit wird in der Lösung dieser Aufgabe bestehen. Und der Kampf gegen diese Fehler der proletarischen Bewegung, gegen diese Mängel wird tausendmal leichter sein als der Kampf gegen jene Bourgeoisie, die unter der Maske des Reformismus den alten Parteien der II. Internationale angehört und ihre gesamte Arbeit nicht im proletarischen, sondern im bürgerlichen Geist lenkt.

Genossen! Zum Schluss möchte ich noch auf einen Punkt hinweisen. Der Vorsitzende hat davon gesprochen, dass der Kongress den Namen eines Weltkongresses verdient. Ich glaube, dass er besonders deswegen recht hat, weil sich unter uns nicht wenige Vertreter der revolutionären Bewegung der kolonialen, rückständigen Länder befinden. Das ist nur ein schwacher Anfang, aber wichtig ist bereits, dass dieser Anfang gemacht worden ist. Der Zusammenschluss der revolutionären Proletarier der vorgeschrittenen kapitalistischen Länder mit den revolutionären Massen jener Länder, in denen es kein oder fast kein Proletariat gibt, mit den unterdrückten Massen der östlichen Kolonialländer, dieser Zusammenschluss vollzieht sich auf dem gegenwärtigen Kongress. Von uns hängt es ab – ich bin überzeugt, dass wir das tun werden –, diesen Zusammenschluss zu festigen. Der Weltimperialismus muss fallen, sobald der revolutionäre Ansturm der ausgebeuteten und unterdrückten Arbeiter in jedem Lande, den Widerstand der kleinbürgerlichen Elemente und den Einfluss der verschwindend kleinen

Oberschicht der Arbeiteraristokratie überwindend, sich mit dem revolutionären Ansturm von hunderten Millionen Menschen vereinigt, die bisher außerhalb der Geschichte standen und nur als ihr Objekt betrachtet wurden.

Der imperialistische Krieg hat der Revolution geholfen. Die Bourgeoisie zog aus den Kolonien, aus den rückständigen Ländern, aus den fernsten Gegenden Soldaten zur Teilnahme an diesem imperialistischen Krieg heran. Die englische Bourgeoisie redete den indischen Soldaten ein, dass es Pflicht der indischen Bauern sei, Großbritannien gegen Deutschland zu verteidigen, die französische Bourgeoisie redete den Soldaten aus den französischen Kolonien ein, dass es Pflicht der Schwarzen sei, Frankreich zu verteidigen. Man lehrte sie den Gebrauch der Waffen. Das sind außerordentlich nützliche Kenntnisse, und wir müssten der Bourgeoisie dafür unseren tiefsten Dank aussprechen, den Dank aller russischen Arbeiter und Bauern und besonders den Dank der russischen Roten Armee. Der imperialistische Krieg hat die abhängigen Völker in die Weltgeschichte hineingerissen. Und eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht jetzt darin, darüber nachzudenken, wie wir den Grundstein zur Organisation einer Sowjetbewegung in den nichtkapitalistischen Ländern legen sollen. Sowjets sind dort möglich: sie werden keine Arbeitersowjets sondern Bauernsowjets oder Sowjets der Werktätigen sein.

Viel Arbeit wird nötig sein, Fehler werden unvermeidlich sein, wir werden viele Schwierigkeiten auf diesem Wege antreffen. Die Hauptaufgabe des II. Kongresses besteht darin, praktische Richtlinien auszuarbeiten oder ins Auge zu fassen, damit die Arbeit, die bisher unter hunderten Millionen von Menschen unorganisiert geleistet wurde, einen organisierten, einheitlichen, systematischen Charakter annehme.

Etwas mehr als ein Jahr ist seit dem I. Kongress der Kommunistischen Internationale vergangen, und wir sind jetzt Sieger über die II. Internationale: die Sowjetideen sind jetzt nicht nur unter den Arbeitern der zivilisierten Länder verbreitet, sind nicht nur ihnen verständlich und vertraut; die Arbeiter aller Länder lachen über jene Schlaumeier, unter denen sich nicht wenige finden, die sich Sozialisten nennen und die gelehrte oder quasi-gelehrte Betrachtungen anstellen über das Sowjet„system“, wie sich die systematischen Deutschen auszudrücken lieben, oder über die Sowjet„idee“, wie die englischen „Gildensozialisten“ sich ausdrücken; dieses Gerede über das Sowjet„system“ oder die Sowjet„idee“ trübt nicht selten den Blick und das Bewusstsein der Arbeiter. Aber die Arbeiter fegen diesen pedantischen Plunder fort und greifen zu jener Waffe, die ihnen von den Sowjets gegeben wurde. Das Verständnis der Rolle und der Bedeutung der Sowjets hat sich jetzt auch auf die Länder des Ostens ausgebreitet.

Der Anfang einer Sowjetbewegung im ganzen Osten, in ganz Asien, unter allen Kolonialvölkern ist gemacht.

Der Gedanke, dass der Ausgebeutete sich gegen den Ausbeuter erheben und seine Sowjets bilden muss, ist nicht allzu schwer zu begreifen. Nach unseren Erfahrungen, nach den zweieinhalb Jahren Sowjetrepublik in Russland, nach dem I. Kongress der III. Internationale wird dieser Gedanke hunderten Millionen der von den Ausbeutern unterdrückten Massen in der ganzen Welt verständlich, und wenn wir jetzt in Russland nicht selten gezwungen sind, Kompromisse zu schließen und abzuwarten, weil wir schwächer sind als die internationalen Imperialisten, so wissen wir doch, dass 1¼ Milliarde Menschen jene Masse bilden, deren Interessen wir verteidigen. Uns stehen noch jene Hindernisse, jene Vorurteile, jene Unwissenheit im Wege, die von Stunde zu Stunde dahinschwindet, aber je weiter sich die Dinge entwickeln, desto mehr vertreten und verteidigen wir in der Tat diese 70 Prozent der Bevölkerung der Erde, diese Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten. Wir können mit Stolz sagen: auf dem I. Kongress waren wir im Wesentlichen nur Propagandisten, wir entwickelten nur die Grundideen vor dem Proletariat der ganzen Welt, wir erließen nur den Appell zum Kampf, wir fragten nur: wo sind die Leute, die fähig sind diesen Weg zu beschreiten? Jetzt marschiert überall der Vortrupp des Proletariats mit uns. Überall gibt es eine proletarische Armee, obwohl sie mitunter schlecht organisiert ist und der Reorganisation bedarf, und wenn unsere ausländischen Genossen uns jetzt helfen werden, eine einheitliche Armee zu organisieren, so werden uns keine Mängel hindern können, unser Werk zu vollbringen. Dieses Werk ist die proletarische Weltrevolution, die Schaffung einer Weltrepublik der Sowjets.

W. I. Lenin, Ausgewählte Werke, in 12 Bänden,
Bd. 10, Seite 172-192.

Inhaltsverzeichnis

„Über den Kampf um den Frieden“ – Vorwort der Redaktion……... 7

Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa ……... 12

An die Internationale Sozialistische Kommission ISK …….. 17

Ein erster Schritt ……. 23

Vorschläge des Zentralkomitees der SDAPR an die zweite sozialistische Konferenz ……. 29

Das Militärprogramm der proletarischen Revoution ……. 38

An die Arbeiter, die den Kampf gegen den Krieg und gegen die auf die Seite ihrer Regierungen übergegangenen Sozialisten unterstützen .. 49

Eine Wendung in der Weltpolitik …….…. 56

Briefe aus der Ferne (1. Brief) Die erste Etappe der ersten Revolution . 66

VII. Allrussische Konferenz (Aprilkonferenz) der SDAPR (Bolschewiki) 24. - 29. April (7. bis 12. Mai) 1917 ……... 76

Der Zweite Allrussische Kongress der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten 25. bis 26. Oktober (7. bis 8. November) 1917
1. An die Arbeiter, Soldaten und Bauern / 2. Rede über den Frieden … 81

Brief an die amerikanischen Arbeiter ……. 88

Der IX. Parteitag der KPR (B) vom 29. März bis 5. April 1920.
Aus dem Bericht des Zentralkomitees am 29. März 1920 ……. 104

Bericht über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen auf dem II. Kongress der KI am 19. Juli 1920 ……. 115

Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution …… 134

Notizen zur Frage der Aufgaben unserer Delegation im Haag …….. 146

Das sozialistische Vaterland in Gefahr ……..……... 151

Lenins Ratschläge zu einer objektiv-wissenschaftlichen Einschätzung des Krieges um die Ukraine – Nachwort von Heinz Ahlreip …….. 156